

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Adorno, Theodor W.: **Minima Moralia**

Reflexionen aus dem beschädigten Leben Ln. DM 15,-

Brögger, Waldemar: **Der Mann mit den sieben Leben**

Ein glänzender Abenteuerroman Ln. DM 12,80

Sartre, Jean Paul: **Der Pfahl im Fleische**

Ein Gegenstück zu Zolas „Débacle“ Ln. DM 11,80

Dies und Das . . . Eine Chronik



Verehrte Leser! In recht böser Weise sprang der Druckfehlerteufel in der letzten April-Ausgabe der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ durch unsere Berichte und Abhandlungen. Wir bitten höflich um Entschuldigung. Der Setzer hat sich vorgenommen, ihn totzuschlagen, so er ihn noch einmal irgendwo antrifft. Dazu las man dieser Tage im „Mittag“: „Druckfehler sind eine Erfindung, der die besten Zeitungsleute ausgeliefert sind.“

*

Hugo Hetzel, der Mannesmannröhren-Prokurist, geht schon seit Gründung des Heimatvereins offenen Auges und wachen Sinnes mit uns durch das heimatliche Land. Er gehört allerdings zu den Stillen, die ohne Aufhebens da Gutes tun, wo die Not in ihrer hundertfältigen Verkleidung ruft. Auch hat er

den angestammten Sinn für die Schönheiten und Erlebnisse der Heimat Erde, die er stets und immer genießerisch auf sich einwirken läßt. Alle edle Kunst, soweit sie nicht von den Strömungen falscher Tagesmeinungen angekränkt ist, gehört ebenso in den Kreis seiner Denkungsart. Für sie bringt er so manches Opfer.

Wer in solchen Bahnen wandelt, muß erst recht in seinem Berufsleben das Beste leisten. Und Hugo Hetzel tat es. Nicht aus langweiliger Streberlust, sondern einzig und allein aus ethischer Berufung. Seine Leistungen wurden anerkannt von jenen, die die wundersamen Räder der Großindustrie zu drehen wissen. Auch er gehört fortan zu ihnen als Direktor bei den erdumspannenden Mannesmannröhren-Werken. Wir vom großen Heimatverein gratulieren alle aus aufrichtigem Herzen.

*

Der Name Georg Schulhoff zielt schon lange unsere Mitgliederliste. Als junger Akademiker verschrieb er sich, da ihm hier die Erfüllung seiner Wünsche winkte, dem Handwerk. Ihm diente er ehrlich und willig, bis ihn die Nazis aus lauter Nichtsnutzigkeit beiseite schoben. Aber der wortgewandte

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9

Mittag- u. Abend-Restaurant

Ratskeller

Altstadt · Flingerstraße 40/42

Inh.: Aug. Heinrichs · Telefon 12082

Ab 19 Uhr dezente Unterhaltungsmusik

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Diplom-Ingenieur überwand Zeit und Elendszustände, griff nach überstandener Pein kräftig zu und forderte das Schicksal in die Schranken. „Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal, dann ist's der Mut, der unerschüttert trägt!“ Georg Schulhoff baute zunächst sein ihm zerschlagenes Geschäft „Sanitäre Installationen und Heizungsanlagen“ wieder auf. Und daß er etwas davon verstand, beweist die Tatsache, daß heute über 50 Arbeiter und Angestellte seine Arbeitsstätte bevölkern. Aber es genügte der rastlosen Seele nicht. Satt und behäbig sein ist nicht Sache der schöpferischen Menschen. Großen Organisationen, wo er sich ganz zuhause fühlte, lieh er seine Hand. Und er erreichte in seinem Werkeln und Wirken jene Höhe, die nur wenig Auserwählten vorbehalten ist. Das sind Schulhoffs Ehrenposten: Präsident der Handwerkskammer im Bereich Düssel-

dorf; Präsident des Rheinisch-Westfälischen Handwerkerbundes; Vize-Präsident des Zentralbundes für das deutsche Handwerk und der Vereinigung der Handwerkskammern im Bundesgebiet; Vorsitzender des Aufsichtsrates der Wirtschaftsbank, und dazu trägt er auch noch die schwere Bürde eines Abgeordneten des Landtages.

Dieser Tage beging Dipl.-Ing. Georg Schulhoff mit seiner verehrten Gattin und seinen vielen Arbeitern und Angestellten das Silberne Geschäfts Jubiläum. Wir „Düsseldorfer Jonges“ reichen ihm die Freundeshand und gratulieren.

*

Die Düsseldorfer Musik- und Sängervwelt hat einen ihrer Besten verloren: Den Musikdirektor, Musiklehrer und Chorleiter Joseph Bähr. 56 jährig ging er am 8. April in die Ewigkeit ein. Sein An-

Johannes Drescher

FACHGESCHÄFT
FÜR ARZTLICHEN UND SANITAREN BEDARF

DÜSSELDORF

Königsallee 62

Fernruf Nr. 17154

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann

Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K.G.

DÜSSELDORF Steinstr. 24, a. d. Kö, Ruf 19060



Auf Wunsch Teilzahlung • Kostenlose Photokurse



HOTEL - RESTAURANT
WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer • Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DÜSSELDORF • OSTSTRASSE 87 • RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE • Oststr. 89 • Ruf 13226 • Wagenpflege • Tankstelle bei Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

denken wird unvergessen bleiben, da seine Werke ihm nachfolgen. Nicht viel Aufhebens hat er von sich gemacht; dafür war er zu bescheiden. Aber die ihn kannten, wußten welch' brennendes Feuer für die Musik in seinem lauterem Herzen loderte. Für sie hat er sich verschwendet, und er hat ihr sein Lebensopfer gebracht, gebracht mit der ganzen Inbrunst seiner Seele. Jedem war er der rechte Freund, und seine Fröhnatur ertrug es nicht, daß er anders handelte. Darum jubelten ihm seine Anhänger, die ihn im Chor umstanden zu; darum konnte er sie auch zu den höchsten Leistungen antreiben und seine Sänger von Erfolg zu Erfolg führen. Der berühmte Männergesangverein Quartett-Verein „Beethoven“ hat seinen prachtvollsten Menschen verloren. Um ihren Joseph Bähr, der über 27 Jahre mit ihnen in vorderster Reihe stand, werden sie nicht nur heute und

morgen trauern, sondern eine ganze Ewigkeit. Nun nehmen wir Abschied von dem Meister, der allen ein leuchtendes Vorbild, der eine strahlende Erscheinung im heimatlichen Musikleben war. Und wir „Düsseldorfer Jonges“ werden sein Andenken ebenso wachhalten, denn auch in unserem Kreise ging er so oft freudespägend um. Nun er seine Arbeit und damit das Zeitliche gesegnet, sei es unsere vornehmste Pflicht, an seiner Bahre ihm für all' sein Wirken und Streben den herzlichsten Dank zu sagen. Die Heimat-erde möge ihm leicht sein und das Ewiglicht ihm leuchten.

*

Wir haben schon oft über Düsseldorf, und über alles was dazu gehört, berichtet. Nun lesen wir in einer hiesigen Zeitschrift über den „Düsselthaler Kinderladen“ von der Feder der Direktors- und Pa-



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRAU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Straße
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der Kö)
Ruf: S.-Nr. 28745

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos
Baumeister

DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

Jetzt auch Schadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf
Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 85 71 30

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

PI

storenschwester Margrit Scaar-Vömel. Die Abhandlung ist wichtig und muß uns Heimatmenschen interessieren, denn es geht sich hier um gänzlich neue Waisen-Erziehungs-Methoden.

„Die Silberne Glocke“, wie romantisch sich das anhört! Es paßt so gar nicht in unsere Zeit der Hast, Unruhe und Geldnot. Und doch läutet sie und möchte noch viel lauter und eindringlicher klingen, als sie vermag. Sie läutet, angeregt durch die Liebe und sie fleht um Liebe.

In Wirklichkeit sind es fünf kleine Glöcklein, die zusammen klingen, sobald sich die Tür des „Düsselthaler Kinderladens“ öffnet. Es ist ein Geschäft, wie es wohl kaum noch einmal eines gibt, und hat „nur“ etwa dreihundert Kinder als Kunden. Diese Kinder sind im Besitz einer besonders geprägten Münze des „Düsselthaler Kindergeldes“. Es ist eine

rechte Gemischwarenhandlung, und manches Kinder-näschen drückt sich am Schaufenster platt, weil so viel Schönes lockt und zum Sparen anregt. So ist die Silberne Glocke nicht nur die Freude vieler Kinderherzen, sondern hat eine tiefere Bedeutung.

Zwischen Düsseldorf-Kaiserswerth und Wittlaer liegt sie hinter hohen Bäumen versteckt, die Kinderrettungsanstalt „Reckestift“. Diese Häuser sind die Heimat von 670 Kindern! Von Kindern aus traurigen, oft auch schuldbeladenen Familien- oder zerrütteten Eheverhältnissen und solchen, die durch Kriegsgeschehen ihr Elternhaus verloren haben. Für sie alle ist die Anstalt Heimat und Elternhaus, wo sie für das Leben erzogen werden. Diese Aufgabe bedeutet für die Heimleitung eine unermeßliche Verantwortung.

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1
Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Seit
50
Jahren

Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen



Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Lorettost. 29

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann
WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG
Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26391

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTÄTTUNGS-UNTERNEHMEN
Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825
DUSSELDORF
Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)



Ww. Maria Probst
DUSSELDORF
Elisabethstraße 32 · Telefon 26172

Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf
Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber
Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannteste
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER **PRÄZISION**

Jacobstr. 26 Ecke Schadowstr. Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Weltruf
erste deutsche
Erzeugnisse

Ein jedes Kind soll für Beruf und Lebenskampf erzogen werden. Wenn nun die Kinder während der ganzen Heimjahre kein Geld in die Hand bekommen und sollen dann plötzlich in Lehre und Berufsleben mit Geld umgehen, können sie es nicht und versagen bei der kleinsten Versuchung. Deshalb ging die Heimleitung unter die „Falschmünzer“ und prägte „Düsseltalher Kindergeld“. Nun bekommt jedes Kind von 10 Jahren ab eine Spardose und ein Wirtschaftsbüchlein, um Rechenschaft ablegen zu können von dem wöchentlichen Taschengeld, über das das Kind frei verfügen darf. Damit die Kinder Wertbegriff und Freude am Sparen bekommen und ändern und sich Freude machen können, wurde der Düsseltalher Kinderladen eröffnet mit dem verlockend klingenden Namen „Die Silberne Glocke“, nach einer alten Sage von der Abtei Düsseltal.

Woher aber sollte die Ware für das Geschäft kommen? Wer sollte die Regale mit Dingen füllen, die Kinderherzen erfreuen und zum Sparen anregen? So ging ein Bettelbrief ins Land der um Ware oder geldliche Mittel für diesen Zweck bat.

Das silberne Glöcklein im Düsseltalher Kinderladen läutet zwar nur Mittwoch und Samstag von 14—17 Uhr. Doch es möchte weit ins Land klingen und sich Liebe werbend in die Herzen läuten mit der Bitte, mit Geld oder Ware in dieser großen Aufgabe der Inneren Mission zu helfen. Sei es aus Dankbarkeit für ein segensreiches Elternhaus, das einem geschenkt ward oder sei es aus Dank, daß die eigenen Kinder zur Freude heranwachsen. Den christlichen Eltern ist es klar, daß es nicht eigenes Verdienst, sondern Gottes Gnade ist, wenn in der Erziehung etwas Gutes herauskommt. Dieses Wissen drängt

Düsseltalher Sewensenf

Düsseltalher Senfindustrie
Düsseltalher • Otto Frenzel • Tel. 12355/56

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im **Café Bismarck**
Bismarckstraße 97
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Robert Möller

Elektro-Großhandel • Elektro-Haushaltgeräte

Düsseltalher
Königsallee 58 • Ruf 11568

Fritz Reuter

Das Fachgeschäft für:
**Hüte
MÜTZEN**
SCHADOWSTR. 24

Tiggess

am Bilker Bahnhof
Brunnenstraße 1-3
Telefon 17290

Die gemütliche
Gaststätte

Dortmunder Union
Düsseltalher „Alt“
direkt vom Faß

Die gute Küche!

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

zum Dank, und Dank drängt zum Geben. So möge die silberne Glocke sich nicht nur in viele Herzen läuten, sondern Herz und Hand öffnen, um mit der Tat in der Lebenserziehung und großen Aufgabe der Düsselthaler Rettungsanstalt zu helfen.

*

Das ist ein schönes Christian Dietrich Grabbe-Wort:

„Und nur Abwechslung gibt dem Leben Reiz und läßt uns seine Unerträglichkeit vergessen!“

*

Rudi Arnold, der Brauereibesitzer, den die Düsselthaler liebenswürdig den „Ürigen“ nennen, ist der Obermeister der hiesigen Brauerzunft. Er hat ein

schönes Talent Freundschaft zu pflegen und in Brauerkreisen organisatorisch zu wirken. Er versteht es auch die Fäden der Freundschaft über Düsseldorf hinaus bis nach Köln zu spinnen. Dieser Tage erlebten wir, daß Kölner und Düsselthaler Brauer höchst einig und friedfertig beieinander saßen. Es war ein Besuch unter Brüdern, denn seit einiger Zeit gehören auch die Düsselthaler Hausbrauer der „Brauerei-Bruderschaft Petrus von Mailand“ an. Also kamen die Kölner Gambinusbrüder per Wagen an, und Rudi Arnold hieß sie vor seinem Etablissement „Zum Ürigen“ herzlich willkommen. Aber es ging weiter an St. Lambertus vorbei zum... „Füchschchen“. Pitter König, dieses Gastronomiegenie saß schon lange auf heißen Kohlen und wartete mit Sehnsucht auf den illustren Besuch. Das kann man verstehen. Wenn man eine so bild-

WILHELM VON DAHLEN
HOSENSPEZIALIST

Wilhelm von Dahlen
Hosen - Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen Arten, Farben und Qualitäten in jeder Preislage. Anfertigung auch aus Kundenmaterial
Eigene Werkstatt

Restaurant „Ohme Jupp“

Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrücke

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36

1901  1951

Großtankstelle (Selbst gegründet) Großgarage

Beerdingungsinstitut
Eigene Trauerfuhrwehen

Roßstraße 49 DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen
Telefon 42967

Mitglied der Düsselthaler Jonges felt 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 599

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

schöne Altstadtkeipe neuester Formung hat, will man sie auch zeigen. Füsches-Bier und Füsches Rippchen mundeten köstlich, genau wie früher, nur kostete heute alles viel viel weniger. Bis auf den Nullpunkt ging alles zurück. Das Geld spielt also keine Rolle mehr.

Dasselbe geschah bei Carl Gatzweiler im „Schlüssel“ auf der Bolkerstraße. Da walten bei Tag und bei Nacht zwei treue Seelen, Simon und Jakob Gatzweiler, auch Brauer ihres Zeichens, die ihre Schutzheiligen bei sich haben, und darum immerzu so seligbeglückt in die Welt schauen. Hier in dem anmutigen Tuskulum ging der maître de plaisir Rudi Arnold recht aus sich heraus und arrangierte eine Feierstunde, die durch nichts übertroffen werden konnte, zumal das kostbare Gatzweilersche Bier in munteren Strömen langsam aber sicher floß.

Dr. Klersch, der Kölner, erzählte in seiner gemütvollen Art:

Die „Brauereibruderschaft Petrus von Mailand“ ist die älteste handwerkliche Korporation im Rheinland. In Köln gibt es Urkunden aus dem Jahre 1397, unter denen die Unterschrift der Bruderschaft steht. Damals aber wurde schon Bezug auf uraltes Herkommen genommen. Man schätzt, daß die Bruderschaft um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden ist. Im Laufe der Zeiten konnte sie sich mit Erfolg behaupten, und sogar 1797, als die Franzosen die Gewerbefreiheit verkündeten, gelang es den Brauern der Bruderschaft, ihre Korporation in ihrem Bestande zu retten. Das Patronat über die Bruderschaft hatte Petrus von Mailand, ein Patron des Dominikanerklosters in Köln. Jahrhundertlang war der Kreis der Bruderschaft auf Köln beschränkt,

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenröde

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

GASTSTÄTTE „Am Stoffeler Kapellchen“

Inh. Wilhelm Pons

Schöne Gesellschaftsräume und Saal
Bundeskegelbahn · Parkplatz
Gepflegte Biere, gute Weine
la Spelsen aus eigener Schlachtung

Düsseldorf-Stoffeln, Haltestelle der Linien 1 und 4
Christophstraße · Telefon 15737

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer

WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN

DÜSSELDORF
Roßstraße 108

Ruf 41887

Lutter
Raffee
Etwas ganz Feines



Musik-Braun

Das leistungsfähige Fachgeschäft seit 1927

DÜSSELDORF

Graf-Adolf-Straße 72 · Telefon 23385



zeigt die große Auswahl
Pianos - Flügel - Kleinklaviere
gebraucht und neuwertig wie
Bechstein, Steinway und Sons,
Blüthner u. a.

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Wir liefern
verlegen
reparieren

Linoleum Stragula Balatum

Großes Lager in Kokos - Sisal - Gummi - Läufer und Matten

Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft Peter Esser K. G.

Wehrhahn 10a · Ruf 23473

und ihr gehörten außer den Hausbauern auch die leitenden Angestellten der Brauereien an. In der letzten Zeit hat die Bruderschaft sich über die anliegenden Städte ausgedehnt, so daß heute auch die Düsseldorfer Hausbrauer ihr angehören. Ihre Aufgaben sind, wie in alter Zeit, religiöser und sozial-caritativer Natur. Außerdem wird die Aussprache über fachliche Fragen gepflegt, und es wird Wert auf die Wahrung des Berufsgedankens und des Berufsethos gelegt.

Noch viel mehr Männer sprachen hinterher, Kölner und Düsseldorfer. Eines war dabei überzeugend. Diesmal schlossen ernste Hausbrauer von hüben und von drüben Freundschaft. Sowa hört man ansonsten immer nur in der Carnevalszeit.

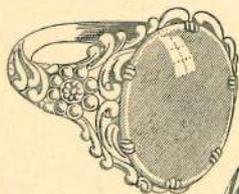
Und dann saß man auf einmal, wie vom Winde hingeweht, im „Honoratiorenstübchen“ des „Urigen“ in der Bergerstraße Nr. 1 beim unübertroffenen „Sticke-Alt“. Das Bier lief wie alter Wein über die Zunge. Hier ist der Ürige-Baas Arnold zuhause; hier übertraf er sich mit seinen sinnigen Ausführungen. Ihn unterstützten sicher und mitreißend der prächtige Fücksches-Baas Pitter König und Carl Gatzweilers höchst ehrenwerte Söhne Simon und Jakob. Alle lagen sich hernach stimmungsvoll in den Armen. Jedenfalls wußten die Kölner Hausbrauer, als sie

gegen Mitternacht die gastfreie Altstadt verließen, daß ihr Besuch in Düsseldorf ein Gewinn fürs Leben war...

*

Über die altehrwürdige Bergerstraße, von der heute kaum noch ein altüberkommenes Haus an große Zeiten erinnert, haben wir schon des öfteren geplaudert. Jetzt, da der Carlsplatz wieder sein altes, vertrautes Gesicht zeigt, und der Markt sich bald hier in seiner Vielheit und Buntheit abspielen wird, kommen mit ihm hoffentlich auch die guten Tage für die Bergerstraße zurück. So ist es denn nicht von ungefähr, daß unser langjähriges Mitglied Antonio Arcari in höchst zünftiger Weise seinen „Ratshof“ Bergerstraße am Carlsplatz aufbauen ließ. Sein unvergessener Vater, der prächtige Silvio Arcari ist über das Unglück, das sein Haus in den wilden Bombennächten traf, nicht weggekommen. Aber sein frohes Andenken hüten alle, die ihn kannten und die einst mit ihm bedachten. Toni ist der würdige Erbe. Er hat, wie sein Vater, Sinn für Tradition, und deshalb schwärmte er von Kindesbeinen an für die hohe, rabenschwarze Frau aus dem sonnigen Toskana, einstens des Kurfürsten von Düsseldorf, Jan Wellem, vielgeliebte Gemahlin Anna Maria Louisa. Er hat sich vorgenommen, ihr einen maleri-

(Fortsetzung Seite XI)



70 JAHRE
Max Bark
JUWELIER
DUSSELDORF · FLINGERSTR. 8

Wenn Sie Tee trinken
dann

GREISS TEE

Kleinverkauf

Düsseldorf, Haroldstr. 36, Ruf 26612



Seit mehr als 50 Jahren mit dem Leben der Stadt Düsseldorf verbunden

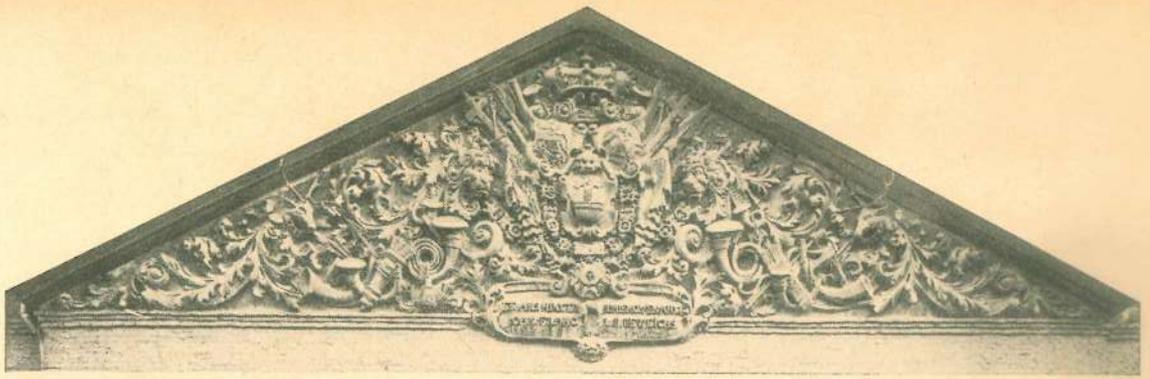
BUCHHANDLUNG E. BIERBAUM

DUSSELDORF · FRIEDRICHSTRASSE 57 · RUF 18717

Kulturgeschichte · Ausgewählte Unterhaltungsliteratur · Jugendschriften

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUHAUSEN, DÜSSELDORF
XVII. JAHRGANG MAI 1951 • HEFT NR. 5



DIE ALTE SCHNELLENBURG UM DAS JAHR 1900

NACH DEM GEMALDE VON ERICH NIKUTOWSKI

(Original in Düsseldorfer Privatbesitz)

Denn auch du alte Schnellenburg . . .

An der großen Heerstraße, die die Düsseldorfer Residenz mit der Kaiserswerther Pfalz verbindet, lag dermaleinst still und unaufdringlich die alte Schnellenburg in ihrer sattsamen Schönheit. Ein ländlicher Friede lagerte über der weiten Ebene, wo der Rhein hinter hohen Pappeln und hängenden Weiden selbstzufrieden in den träumenden Tag wanderte. Im blaßgrauen Nebeldunst klingt die endlose niederrheinische Ferne. Auf und ab waltet die glückselige Stille, so der Abend sich senkt, und es drüben rot leuchtet. Dann brennt es lustig in der weiten Wiesenlandschaft und um das alte Backsteingemäuer aus romantischer Zeit. Aber nur für Augenblicke. Und der kostbare Spuk ist zu Ende . . .

Es ist verwunderlich, daß von der alten Schnellenburg in der Stadtgeschichte kaum etwas verzeichnet ist, und auch die Bestände des Stadtarchivs schweigen sich aus. Das was wir wissen, hat sich von Generation zu Generation derer, die hier saßen, weitergesprochen. Nicht wenig trugen dazu unsere Maler bei, die das reizvolle Idyll immer und immer wieder in ihren Bildern festhielten. Und während ihrer Studien in der engen Honschaft um Stockum herum brachten sie die sonst so wortkargen Niederrheiner zum Sprechen und Erzählen. Sie wußten alle, daß die Burg schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts bestand. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Anwesen ein freies Bauerngut, doch geht man kaum fehl anzunehmen, daß hier selbst die warenbeladenen Schiffe von ihren Masten aus an langen Stricken durch feiste Gäule stromaufwärts gezogen wurden. Hier also war Station. Und wenn der Abend in der Höhe seine Lichter aufsteckte, die Anker rasselnd zu Grunde fuhren, dann brachten die Wegmüden ihre Treidelgäule in die wei-

ten Ställe, wo die gefüllten Futterkrippen ihrer warteten. Sie selbst saßen noch lange unter der hellbestickten Himmelskuppel und becherten . . . Nur einige Stunden Schlaf, dann trieb der dämmernde Morgen sie wieder hoch und weiter gings mit Peitschenknall gen Düsseldorf, wo in der Ferne der seltsame Turm von St. Lambertus winkte . . .

Die Schnellenburg, das alte Wahrzeichen des Niederrheins am Rande unserer Stadt, ist 1925 baulich vollständig überholt worden, aber die klugen und einsichtigen Stadtväter zwangen die Bauherren, die äußere Gestalt zu lassen. Und sie blieb auch. Willi Hoselmanns prächtiges Steinrelief, das zum Angedenken an längst entschwundene Zeiten an der Stirnwand angebracht wurde, ist heute noch da. Man sollte es sich einmal ansehen. Die Burg selbst aber ging, wie so vieles, in den wahnwitzigen Bombennächten des Teufelsjahres 1943 endgültig unter.

Wieder kommt die Erinnerung und will mir nicht aus dem Sinn. Wohl rattert auch heute noch der Pflug über das Steinpflaster, das dem Hirt samt Schäferhund und Herde die Richtung zur Weide weist. Damals — es ist schon lange her — schrieb mir ein guter Freund in einem anderen Zusammenhang von den beiden Birnbäumen, die sich schützend um den Gekreuzigten am Heideweg legen. Da seufzt im Nachtwind die Pappel, und der helle Ruf zweier Käuzchen klingt herüber . . . „Totenvogel heißt man sie. Ich glaube nicht an diesen Spuk. Aber sollten die beiden in diesem Falle nicht doch recht haben . . .“ Denn auch du alte Schnellenburg bist das Opfer einer Zeit, die verständnislos dir gegenübersteht . . . „Und seinem Schicksal entgeht keiner . . .“

Dr. P. K.

Das wäre schön!
Aber wer schafft die eigentliche Denkmals-Umgebung?
Maillol-Plastik als Heine-Denkmal in Düsseldorf

Dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf (Vorsitzender: Professor Dr. J. Wilden, Direktor Dr. H. Gurlitt) ist aus Kreisen der Düsseldorfer Unternehmerschaft und der Gewerkschaften anlässlich einer Maillol-Ausstellung, die der Kunstverein veranstaltete, die bisher „Harmonie“ genannte Bronze-Plastik geschenkt worden. Die Stifter haben bestimmt, daß die Plastik der Stadt Düsseldorf als Denkmal für ihren großen Sohn, Heinrich Heine, angeboten werden soll.

Die Kosten für die Aufstellung werden die Stifter ebenfalls tragen. Die Stadtverwaltung Düsseldorf soll für die Sicherheit der öffentlich aufgestellten Plastik die erforderliche Sorgfalt aufwenden. Im übrigen soll das Kunstwerk unter der Obhut des Kunstvereins als Eigentümer verbleiben.

Die Bronze-Plastik, einen lebensgroßen Frauenakt darstellend, ist das letzte, etwa 1940—1944 geschaffene Werk Maillol's, mit dem Maillol sein letztes Wort aussprach. Die großartige Skulptur wird von nun an „Monument Heine“ für die ganze Welt heißen, wie andere Frauengestalten Maillol's unter dem Namen „Monument Cézanne“ oder „Monument Debussy“ überall bekannt sind.

Die Stifter haben dieses Werk als „Heine-Denkmal“ ausgewählt, weil sie der Meinung sind, daß gerade diese, von einem Genie Frankreichs geschaffene Frauengestalt, in besonderer Weise zum Wesen Heine's stimmt. Sie ist schlicht wie ein Volkslied und doch vollkommen wie die Verse des großen Lyrikers.

Diese Ehrung Heine's entspricht seiner europäischen Gesinnung und schenkt seiner Vaterstadt Düsseldorf eines der schönsten Kunstwerke unserer Zeit.



Aristide Maillol: „Harmonie“

„Düsseldorf ist eine schöne Stadt...“ hat Heine geschrieben; Maillol's Werk, nunmehr zum „Monument Heine“ geworden, wird helfen, sein Wort wieder wahrzumachen.

Oskar Fambach:

Wiederseh'n mit Wilhelm Schäfer

Dreizehn Jahre waren dahin, seit ich ihn am Vortragspult in Essen gesehen. Der damals schon Betagte hatte hochaufgereckt durch fast zwei Stunden dagestanden, als seien Stühle verächtliche Möbelstücke, und einer großen Gemeinde von Freunden aus seinen Anekdoten vorgelesen. Nur zufällig schien er zum Manuskript zu greifen, denn er beherrschte seine poetischen Kindlein, kannte sie auswendig, und man wußte: ginge jetzt das Licht aus, so spräche er weiter. Was ‚las‘ er doch damals? Eine Einführung in das Wesen seiner Anekdoten, darin er sich an den Stammvätern seiner Künstlerschaft maß, an Johann Peter Hebel zuvor. Dann sprach er ‚Beethoven und das Liebespaar‘, jene frühe Anekdote, die vor vielen Jahren ihrem noch unbekanntem jungen Verfasser, der sie zum Druck angeboten, mit einem Waschzettel zurück auf das Schreibpult geflattert war, nun aber längst zum Bestande besten deutschen Erzählguts gehörte. Danach ein bekannter Pianist, der die in ihr behandelte Beethovensche Sonate in G-dur op. 31 von Anfang bis zu Ende hinwarf, als wäre das eine Kleinigkeit, herrlich durchsichtig. Schließlich zelebrierte der Dichter eine Novität: ‚Das sanfte Gesetz‘, eine Anekdote um Adalbert Stifter, die schönste, die Schäfer je geschrieben. Er war sein eigener Vortragsmeister, des unverkennbar rheinischen Tons dieser Stimme vergaß man ob seines demütigen Dienstes am Wort schließlich doch — und selbst der Berufsrezitator, welcher ihn hörte, mußte den Abstand, den der Autor von seiner Dichtung gefunden hatte, den zu gewinnen vorlesenden Dichtern so selten gelingt, gelten lassen.

Der zünftige ‚Diener am Wort‘ sah und hörte den Dichter, damals in der Ruhrmetropole, zum ersten Male persönlich, und

was dieser ihm dadurch gab, das nahm er mit in Krieg und Gefangenschaft und vermittelte es dort oft genug Männern, die meist nichts im Kopf hatten als Streit und Wind und, gewiß, viel Heimweh. Da kroch er, wenn es zu dämmern anfang und die Gedanken kamen, von Zelt zu Zelt und sprach ihnen bei flackernder Kerze vor, was er besaß von ehemals, viel Goethesches besonders, und Wilhelm Schäfers ‚Sanftes Gesetz‘ gehörte auch dazu. Hier muß er ein Geständnis machen: Sein Trieb, Menschen in solcher Zwangsjacke einen beruhigenden Gedanken mitzugeben — wie etwa das Goethesche Wort, daß man nicht immer verliere, wenn man entbehrt — dieser Trieb war stärker als die Meinung, sich zuvor ihres ‚literarischen Verständnisses‘ zu versichern. Und so gab es, Gottseidank! nur einen, aber doch einmal einen Reinfall. Das war vor der Truppe des PoW-Theaters, die alles Mögliche spielte (nutzlos, davon ein paar Proben aufzuzählen), aber — obwohl auch einige tüchtige Schauspieler von großen Sprechbühnen darunter waren — für die schönste Schäfersche Anekdote weder literarisches noch menschliches Verständnis aufbrachte. Das ist fürwahr symptomatisch: In Schäfers Anekdoten bietet sich nirgendwo eine rechte Gelegenheit zu agieren, hier ist alles, jedes Wort aus epischem Willen geboren und auf den Geist des Sprechers gestellt, das hatten jene Theaterleute natürlich schnell heraus. Dem Sprecher mußte das Mißverhältnis im Aufnehmen reiner, wenn gleich bewegter Erzählkunst bei ‚solchen und sonen‘ auffallen: während der gleichen Lesung war etwa ein versonnener Kammermusikus oder ein Richter oder ein Student zugegen, die außer sich gerieten vor Bewegung. — Nun, auch die Gefangenschaft ging

vorüber, und als man nach Hause kam, da schien ‚das sanfte Gesetz, wodurch das menschliche Geschlecht geleitet wird‘, außer Kraft gesetzt vom Diktat der Anarchie. Der Rückkehrer stürzte sich als ein daheim Gebandschagter und Geplünderter auf das Wenige, was von der Hand der Marodebrüder für ihn übriggelassen war — von Schäfer fand sich nichts mehr vor, so wenig wie von Stifter und seinen andern Lieblingen. Er setzte sich hin und schrieb Wochenlang mit Tinte und Feder aus Freundes Büchern ab, was er ehemals gesprochen hatte und nun wieder zu befestigen war, er schrieb ein dickes Buch voll mit Vortragsstoffen. Dann ging er wieder auf die Reise durch ein freilich kleiner gewordenes Vaterland, das zudem mit Trümmern übersät war und die meisten Vortragssäle eingebüßt hatte. Er sprach auch wieder ‚Schäfer‘, und das tat er manchmal vor einem auf Ruinen sitzenden Auditorium, im rieselnden Regen und mit dem grauen Himmel zu Häupten.

Viereinhalb Jahre danach erfuhr er plötzlich mit freudiger Bewegung, daß Wilhelm Schäfer nach Düsseldorf kommen und hier sprechen werde. Er schrieb ihm kurz entschlossen, um Zugang bittend, falls sein hiesiges Gremium hinter verschlossenen Türen tagen sollte. Schnell kam die Antwort von der Sommerhalde, Umschlag wie Briefbogen handgeschrieben, wie es des Dichters Gewohnheit ist (er hat keine Schreibmaschine und schätzt sie auch nicht), deutlich geschriebene, holzschnittthafte schöne Züge, denen man sogleich auch die holzschnittthafte maleische Betätigung ihres Urhebers ansieht, Züge von der kraftvollen Hand eines schöpferisch bedeutsamen Mannes. Er hatte veranlaßt, worum gebeten worden war, und hoffte seinerseits auf Gelegenheit, den Bitenden zu sehen. —

Als ich den Dichter vierzehn Tage später aus dem Wagen steigen und die Stufen hinaufschreiten sah zu dem kleinen Saal im Ge-

bäude der ‚Rheinhalle‘, gebeugt, wengleich behende, da ward ich der Wirkung von Kriegs- und Nachkriegszeit bestürzt inne, die mehr noch als uns betriebsamen Menschen in die Einsamkeit des Hauses am Bodensee versponnenen geistigen Wesen mitgespielt haben mußte. Dankbar ergriff ich die Hand des lebendigen alten Mannes, dankbar berührte ich in ihm das gebliebene schriftstellerische Gewissen unseres Volkes, von welchem man in den Wochen des furchtbaren Sturzes wohl sagen konnte, es habe in einer schrecklichen Orgie Harakiri verübt. Das Gewissen war lebendig geblieben — das sollte man gleich in dieser ersten Stunde mit Schäfer zu spüren bekommen.

Schäfers Getreue hatten für ihn einen Empfang veranstaltet. Erich Brautlacht, der Dichter des ‚Meister Schure‘, sprach aus Freundes Anschauung und berufsrichterlicher Wesensart wägend wertende Worte zur Begrüßung und suchte nach gültigen Formeln. Die Rechtsfindung aber ist auch auf ästhetischem Boden schwieriger als der Spruch, so mochten Spruch und Begründung dem großen Landsmanne, welcher mit neckisch lauerndem Auge zuhörte, durchaus nicht völlig akzeptabel sein. Er habe, so etwa antwortete der Gefeierte aus dem Bewußtsein seines noch nicht abgeschlossenen rüstigen Daseins, keine Neigung, sich seinen eigenen Nekrolog anzuhören. Nekrologe gebührten dem Verwichenen, noch aber lebe er. Dann lenkte er zu dem Ernst unserer deutschen Situation hin, über welche die von ihm zitierten Schlußworte seiner ‚Dreizehn Bücher‘ hinfielen wie ein greller Blitz in nächtliche Landschaft.

„Das Land der Mitte zu heißen, ist Deutschlands Geschick: zwischen Versailles und Moskau liegen die Gräber seiner gefallenen Söhne, zwischen Versailles und Moskau liegt seine kommende Not.

Die rote Zwiétracht reißt seine Hoffnung

nach Osten, die goldene Spinne im Westen saugt ihm sein Blut; was es der einen läßt, muß es der anderen nehmen: so ist es noch einmal das Schlachtfeld der Welt.

Denn nun kann nicht Frieden auf Erden gesungen sein, als bis das dritte Reich kam; aber das dritte Reich wird keinem der Völker gehören, die Menschheit wird sein Herrscher und Untertan heißen.

Die Menschheit will werden, aber sie kommt nicht mit Lorbeer und Psalmen: Gewalt muß mit Gewalt bezwingen, ein Meer von Blut muß den Abgrund ersäufen, daraus sie geboren sein will.

Versöhnung und Friedensschalmeien müssen verstummen, wenn der Abgrund zu kreißen beginnt; denn alles was dumm und gemein, was selbstsüchtig und eitel, was schlecht und schlau und zweizüngig ist, will die Geburt stören.

Die rote Zwietracht im Osten wird einmal die goldene Spinne im Westen erschlagen; aber das rote Elend wird nach dem goldenen schreien, bis die erste Eintracht beginnt.

Daß aber das Reich der Eintracht uns widerfahre auf Erden, wird es der Herzen bedürfen, die das Kreuz der Zwietracht tapfer und treu nach Golgatha tragen; der deutschen Seele wird seine bitterste Botschaft gehören.

Zu töricht, im Rat von Versailles zu sitzen, zu töricht, im Haß von Moskau zu sein, niemandens Freund und aller Welt Feind, wird sie in langer Einsamkeit bleiben.

Die Einsamkeit wird ihre schwarzen Unholde gebären und ihre Lichtalben; wenn der Morgen der Menschendämmerung anbricht, wird sie nicht mehr auf Allerweltsstraßen gehen.

Alle Kämpfe der Menschheit werden der deutschen Seele auferlegt sein, bis sie, Besiegter und Sieger in Einem, der kommenden Eintracht Christophorus wird; bis ein-

mal Wiederkunft ist, bis endlich den Kindern Gottes auf Erden die grüne Wiese, das blanke Meer und der blaue Himmel gehören.“

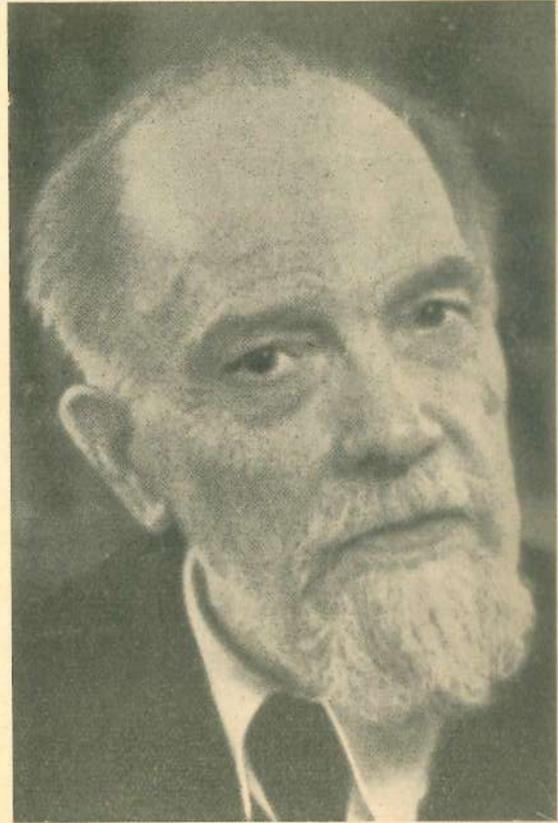
Wieder hörte man den rheinischen Ton seiner Stimme und wieder vergaß man dessen, denn die Bedeutung einer großen Stunde verdrängte jeden sinnlichen Eindruck. Stark, mächtig erregend war die Stimme geblieben wie dieses Mannes Hoffnung auf den einmal erscheinenden Lichttag. Und durch die kommenden Tage, in denen man an seiner Seite in teils scherzenden, teils sorgenden, immer aber bedeutsamen Gesprächen weilen durfte, tauchte vor unserm geistigen Auge wieder und wieder jene Drohung auf, die vor der Verheißung steht, in Flammen geschrieben von der Hand des Sehers am Bodensee. Eines Sehers, von welchem die Jugend dieser Zeit, die es durchzumachen haben wird, kaum den Namen weiß.

Unser Eindruck von ihm war in diesen Tagen der des letzten mächtigen Pfeilers einer langen Brücke, eines einzigen nur, der die Brücke noch trüge, die zurück an ein fernes Ufer brächte, davon uns Heutigen gerade noch der Begriff verblieben sei. Aus Landschaften und Namen, die in solchem Austausch auftauchten — Scherbart, Richard Dehmel, Theodor Däubler — ward deutlich, was Schäfer und den Männern seines frühen Umganges einmal vergönnt gewesen war, wieviele Generationen an ihm vorübergingen und wie schwer die Last unserer eigenen Zeit nun ihn, den Letzten jener Aera, noch drücken muß. Wie der Wille zu einer hohen Kultur, wäre dieser Wille auch nur geträumt, sich in ihm mitverkörpert hat. Und was fremde Mächte nun gevierteilt, eigene Zwietracht aber gevierzigteilt hat — all das, was gewesen, wäre es auch nur geträumt gewesen, zerronnen nun aus Wirklichkeit oder Traum zur Selbstsucht schlechter, zweizün-

giger schwarzer Unholde, zur Allerweltsflucht von vielerlei Lichtalben: einen Mann solcher Erfahrung hätte es in seiner tiefsten Substanz treffen müssen, hieße er nicht — Wilhelm Schäfer.

An diesem Manne ist nichts Halbes. Hessisches Bauernblut (von ihm zeigt allenthalben der starke Kern seiner, der Geschichte entnommenen oder erdichteten Charaktere, die Tiefe der in sie gefurchten menschheitlichen Ideen) vereint sich mit dem mählich gewachsenen Geist des Wahrheinländers (von ihm zeugt der funkelnde Schliff seiner Prosa) und vollbringt aus scheinbar Gegensätzlichem eine Persönlichkeit von wahrhaft einmaliger Ganzheit. Er enthält sich — tiefste Abneigung gegen jedwede Mechanik in der Poetenstube — der Schreibmaschine und zieht mit unbebrilltem Auge die schönen Linien wahrhafter ‚Manuskripte‘. Er verachtet augenscheinlich noch immer Stilmöbel, läuft stundenlang durch die Geschäftsstraßen seiner früheren Stadt, besieht die Auslagen der Schaufenster und ist tief angerührt vom Lebenswillen einer schaffensfrohen, emporstrebenden Bevölkerung.

Am Tage nach jenem Empfang spricht er vor einer mehrhundertköpfigen Zuhörerschaft, die auf Einladung des führenden Heimatvereins in den Rheingoldsaal der ‚Rheinterrassen‘ gekommen war, von seinen Eindrücken und Empfindungen während dieser beiden Tage. Er zeichnet das Bild seiner hier verbrachten Jugend, nicht ohne auch eines ‚Makels‘ zu gedenken: in der Quarta des Düsseldorfer Gymnasiums blieb er wegen mangelhafter Lateinkenntnisse ‚sitzen‘. Er beschreibt mit dem Griffel des Chronisten das teils abgebrochene Gebilde der Altstadt, die Blütezeit der Düsseldorfer Kunst, schließlich sein eigenes Geschöpf, die ‚Rheinlande‘, jene noch auf unsere Gegenwart befruchtend einwirkende Zeitschrift, der es gleichwohl versagt war, mit dem Ge-



Wilhelm Schäfer.

meinwesen Düsseldorf einen ewigen Bund zu flechten.

Hierbei nun wie überhaupt in der Beschwörung böser Geschehnisse seines Lebens blieb die Urbanität, der Verzicht auf Bitterkeit, bemerkenswert. Er erschütterte die Hörer dadurch mehr, als wenn er sie mit ‚Vorwürfen‘ gegen ein doch ihm wie ihnen Gemeinsames zu erschüttern versucht hätte. Solch weisheitvolle wie gewichtige Darstellung dennoch tiefer menschlicher Verbundenheit mit dem Organismus dieser Stadt ließ keinen Raum für Selbstgerechtigkeiten, die zudem nicht Schäfers Sache sind. Wenn zwischen den Worten so viel Kritik wie Lob

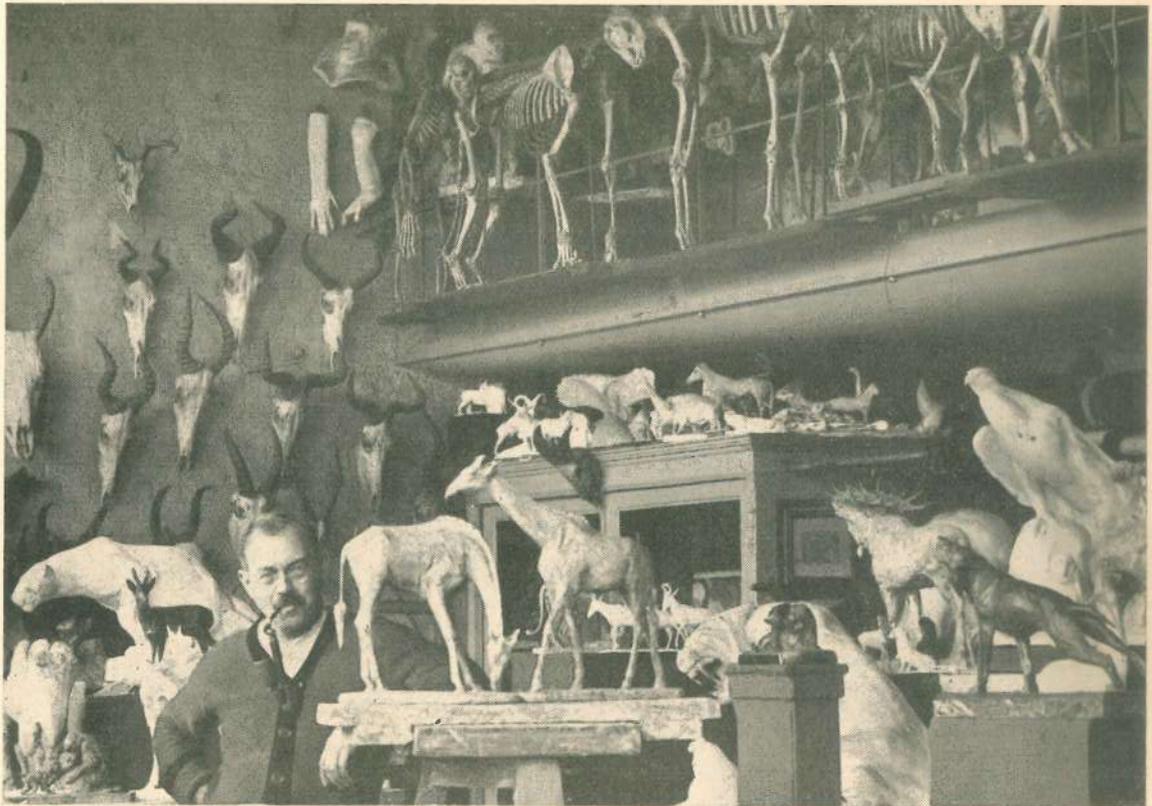
hörbar ward, dann ebenso viel Sorge wie Kritik, so viel Liebe wie Sorge. Wie der Dichter zum Kulturkritiker ward, schuf er (mit faszinierender Wortkunst) in großen Linien das Zufällige seines Beispiels um in ein allgemein Umgreifendes und Umgriffenes. War das nicht auch das Anliegen seiner ‚Dreizehn Bücher‘? Die da mit geöffneten Ohren saßen, fühlten sich denn auch gar nicht mehr ‚Düsseldorfer‘ oder ‚Rheinländer‘. Und so konnte man den Sinn seines Aufenthaltes in dieser Stadt schon an diesem Abend erfüllt sehen, wenn deren Söhne und Töchter sich weniger als Gastgeber denn als Heimkehrer zu ihm fühlten, welche das Verschulden der Väter nicht besser gutzumachen wüßten, als indem sie sich von ihrem Gast durch die zerstörten Straßen des Erdenwesens (im tiefsten Sinn) führen ließen in die Bezirke echter Menschengemeinschaft.

Am folgenden Tag — es war der 200. Todestag Johann Sebastians, hielt Schäfer in einer Feierstunde der Kunstakademie die Gedenkrede. Mit wie immer kräftig sonorer Stimme füllte der Stehende mühelos den Saal und war auch hier wieder sein eigener Vortragsmeister, dem es nicht auf Pointen und sonstige Mätzchen des Rhetorikers ankam, sondern der hinzuweisen hatte auf die Weltwende, in die wir geworfen sind, dazu Bachs übermächtige Kraft ausstrahle, weil seiner aus der Gläubigkeit des Chorals geborenen Musik die Kraft innewohne, eine neue Gläubigkeit der Menschheit zu wecken.

Was da gesagt wurde über den Unterschied zwischen Bach und Beethoven etwa — dort der gläubige, den Schöpfer ehrende Thomaskantor, hier die ichtrotzige Persönlichkeit, die uns in die Abgründe ihrer Verzweiflung und auf die Höhen ihrer Überwindung hinauf reißt; hier die Menschen-sprache, „zu sagen was ich leide“, dort eine Wirkung, die nicht aus dem Ich des Menschengeistes kommt und darum auch nicht

dieses Ich in uns aufruft: zwei Weltalter, aber das 19. Jahrhundert hat mit der vielgerühmten „Geburt der Persönlichkeit“, die Goethe seine Suleika im Divan als „höchstes Glück der Erdenkinder“ preisen ließ, den Schlüssel zu Bachs Säkulum verloren — was da weiter zu hören war über die Wesensmerkmale der Fuge — daß erst in ihrer rhythmischen Eigentümlichkeit die als Thema gesetzte Tonfolge das Lebenselement der Fuge werde, daß erst aus ihr ihre Stimmen die Spannkraft erhielten, einander zu durchdringen und in dieser Durchdringung alle Dissonanzen aufzuspüren, deren restlose Auflösung sozusagen der Sieg der Fuge über den im Thema hingeworfenen Fehdehandschuh sei — was schließlich als das Thema dieser Stunde von Schäfer großartig zusammengefaßt wurde: daß nun auch die Stunde Bachs gekommen sei, gegen dessen Musik das 19. Jahrhundert sich wehrte, weil es aus seiner Ichheit keinen andern Weg zu ihr finden konnte als den ästhetischen, daß nun aber Weltwende sei und auch die Musik ihre Welt werde wenden müssen, denn der Hochmut, daß die Kunst im *l'art pour l'art* ein Eigenleben führen könne, sei ihr vergangen, und wenn der Mensch zur Fuge wolle, so könne sie ihm nicht länger Präludien vorspielen — das fuhr tief in die Versammlung hinein.

Der Geist der Stunde erleuchtete Alle, sonderlich den jungen Musikdramaturgen am Cembalo, der Präludium und Fuge in h-moll (a. d. Wohltemperierten Klavier I) darbot, erleuchtete ihn zu so fein bescheidenem Spiel, daß mit des Dichters nachher gespendetem, scheinbar kargem Lob: Solches könne nicht anders und nur so gespielt werden, diesem Musikus verdiente Ehre erwiesen ward, welcher sich in glückvoller Dankbarkeit, weil er an diesem Festtage und vor diesem Dichter hatte spielen dürfen, versonnen aus dem Saal begab.



Der Bildhauer Joseph Pallenberg in seinem Atelier

Dr. Rudolf Weber:

Joseph Pallenberg

Hinten weit in Stockum liegt der schmucke Backsteinbau, in dem Joseph Pallenberg über drei Jahrzehnte, erfüllt von schier unbändiger Schaffenskraft wirkte, zu dem die Kaiser und Könige, die Wissenschaftler aus allen Ecken der Welt kamen. Zu ihm, der trotz so vieler Ehrungen immer sein Lebelang das blieb, was er war: ein Kind seiner Heimat, an unserem glitzernden Strom geboren. Berühmt als Tiergestalter, bekannt wegen seines nie versagenden Mutterwitzes. Zahllos sind die Anekdoten, die man sich von ihm erzählt, und viele jener Geschichten vernahm ich von ihm selbst.

Als Pallenberg im Jahre 1907 Wilhelm II. vorgestellt wurde, nachdem er gemeinsam mit dem Tiermaler Friese in einem der ostpreußischen Jagdschlösser eine große Hirschplastik vollendet hatte, da begrüßte er seinen Landesherrn, ihm schlicht und gut bürgerlich die Hand reichend, mit: „Guten Tag Herr Kaiser!“ Heute noch hängen Fotos von jenem ereignisreichen Tage im Treppenhaus zu Lohausen, Düsseldorfs bedeutendsten Tiergestalter im Heerzug des Hohenzollernsprösses zeigend. Später arbeitete der Künstler in der Reichshauptstadt an einer anderen überlebensgroßen Tierfigur. Der einstige Be-

herrscher Deutschlands erscheint mit Gefolge zur Besichtigung und er bewundert zwischen durch lauthals eine abseits stehende überaus gekonnte Schöpfung des Meisters, einen fegenden Rehbock. Und langsam sich auf seinem hohen Podest umwendend, sprach Palle ganz gelassen: „Wenn se Üch jefällt, dann nehmt se Üch man mit!“ Auf das höchste gekränkt, verließ der also Angesprochene eiligst samt dem glänzenden Schweif der Hofleute die Stätte. So schwer fühlte sich der Herrscher beleidigt, daß er mit der Fertigstellung der Figur einen anderen Bildhauer, Prof. X beauftragte. Händeringend kommt kurz danach X. zu Pallenberg, bittet ihn, ihm doch zu helfen. Gutmütig wie stets springt er ein. Beide wirken nun gemeinsam an jener Aufgabe. Nach einigen Wochen erscheint der Kaiser, um sich persönlich nach dem Fortgang der Arbeiten zu erkundigen. Er weiß garnicht, daß Palle da mittut. Und der Jupp steht da oben auf dem Gerüst. Er macht sich so klein wie möglich. Er möchte sich verkriechen. Aber das gelingt ihm bei seiner hochgebauten, kräftigen Gestalt etwas schlecht. Da sieht ihn Wilhelm. Doch spontan, wie jener Landesherr nur sein konnte, streckt er jetzt versöhnend lachend seine Rechte hinauf: „Meister Pallenberg, wir wollen uns wieder vertragen!“ — „Is jut, äwer ich han mich doch janich jezankt!“ Und Pallenberg erzählt mir die merkwürdigsten Dinge aus seinem Leben. Da brach doch einst über Nacht seine erwachsene Löwin aus dem Stellingener Atelier aus. „Verzweifelt han ich“, um mit ihm in seinem komischen Gemisch von Köllsch-Düsseldorfer Platt zu reden, „nach dem Dier jesökt. Neben minem Arbeitsraum lag en Verschlag voller Transportkisten. Darüber war dat Dach. Und wie ich ens da erop kieke, da säh ich dä jelbe Stäg von dat Tier, dat da bowe in der wärmen Morjensonne liegt. Ich rief minem Broder zu, er soll mich ens fix ne Kord bränge. Ich bin dann auch herobge-

klettert, han an der Kord ne Schling jemaht, die dem Dier öm der Hals jeworfe und dann de Löwin erongerjetrocke. Dat war ens ne unanjeheme Momang, weil jrad die Lütt von Hagenbecks zum Dienst kamen. Denn dat Malhör sollte doch niemand wissen. Et hätt äwer noch allens jut jejange.“

Sommer 1937. Großer Auftrieb im Stellingener Tierpark. Das weiträumige, vorbildliche Elefantenfreiland wird feierlich eingeweiht. Der riesenhafte Elefantenbulle stürmt trompetend dahin, durchreißt das locker gespannte weiße Band. Schaukelnd saust seine zehnköpfige graue Herde hinterher. Als das grandiose Schauspiel überstanden war, folgte ein solennes Frühstück im Anblick der Giganten für die geladenen Gäste, unter denen sich hohe Würdenträger, die Zooleute aus deutschen und ausländischen Gästen und andere bessere Herren befanden. Auch Pallenberg, Freund des weltberühmten Geschäftshauses Hagenbeck, fehlte nicht. Vielleicht waren die Brötchen zu knusprig geraten, vielleicht auch waren die Toaste zu sehr geröstet. Jedenfalls schaute der mit dem Gebäck nicht zurechtkommende Palle mißbilligend über den Tisch, wo Carlo Hagenbeck und ich in eifriger Unterhaltung nebeneinander saßen und zwischendurch das vor uns auf dem Teller Liegende munter mit Messer und Gabel bearbeiteten. Palle, wie meistens schlecht rasiert, auch der lieblos geknotete Schlips war bedenklich verrutscht, sah sich unser Tun eine Weile schweigend an. Dann aber meinte er uns leicht zurechtweisend: „Dat kann man doch ooch mit de Finger essen!“ Er hatte eben stets seine eigene Meinung, mit der er niemals weder im Guten, noch im Bösen zurückhielt. Während des letzten Krieges besuchte ihn in seinem Lohausener Tusculum auch unser einstiger Gauleiter, um einige Bronzen von ihm zu erwerben. Der Künstler, übel gestimmt, zeigte keinerlei Ehrfurcht vor dem Gewaltigen von vorgestern. „Wenn Ihr dat Metall, datt ich

dringend nötig han, dafür jebraucht, um Kanonen damit herzustellen, dann seht zu, wo Ihr Bronzeplastiken kritt. Bei mich äwer nitt. Ihr sitt et schuld, wenn ich nix jießelosse kann!“ Unverblümt zeigte er Florian die Stelle, in der der Zimmermann das sattsam bekannte Loch gelassen hatte. Rascher als gekommen, war der also Angefahrene, der merkwürdigerweise die Angelegenheit von der allein richtigen Seite auffaßte, wieder draußen in der frischen Luft.

Was uns an den Pallenbergschen Schöpfungen so begeistert, ist nicht nur die gewissenhafte bis in das letzte durchgearbeitete Form seiner in die tausende gehenden Werke, es ist im selben Maße die Gradlinigkeit eines langen Weges, die von diesem Tiergestalter, allen Zeitströmungen, allen Verlockungen zum Trotz in einem langen, arbeitsreichen Leben innegehalten wurde. Ein Dasein, berückend in seiner Vielfältigkeit, Buntheit und männlicher Entschlossenheit gleitet an uns vorüber. Am 6. August 1882 zu Köln geboren, weist ihm schon bald das Schicksal seinen Weg. Vom Brotteig, daheim in der Küche zubereitet, formt er als kleiner Junge seine ersten Tiere. Aber das genügt ihm nicht. Er will mehr sehen, er will neue Anregungen haben. Immer wieder zieht es ihn zum Zoo seiner Heimatstadt, wo er den frischen Ton knetend, tastend, versuchend, seine ersten zaghaften Statuen schuf. Aber jetzt schon findet er, daß er damit nicht weiter kommt, wenn er vom inneren Aufbau, vom Skelett und vom sinnvollen Spiel der Muskeln nichts weiß. Und es ist mehr denn reizvoll, wenn er in seinen leider unvollendet gebliebenen Lebenserinnerungen schreibt, daß er einen toten Storch, einen toten Hund geschenkt erhalten habe, die er beide daheim im Waschkessel auskocht. Vorsichtig hebt er Federn, Haare, Fleisch, Fett mit dem besten Schaumlöffel, den seine Mutter besitzt, ab. Mühsam baut er mit manchem

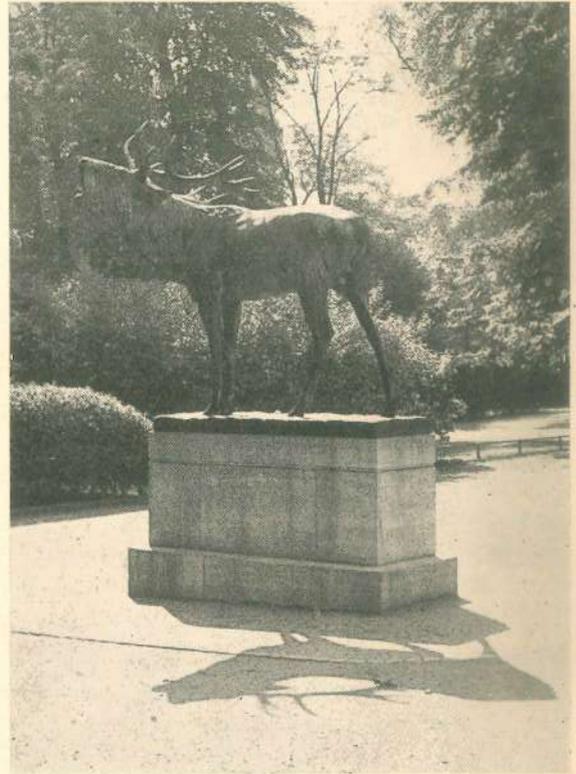
Kopferbrechen die beiden Knochengerüste wieder, stolz auf sein Werk, auf. Eben erwachsen, geht er auf die Kunstakademie zu Düsseldorf. Hier hält er sich, ein Novum seiner Zeit, zu Studienzwecken einige Haustiere und läßt zum Entsetzen und zum Mißvergnügen aller ein ausgewachsenes Wildschwein frei im Atelier herum laufen. Von hier aus wandte er sich nach Berlin, nachdem er als jüngster Künstler auf der Großen Düsseldorfer Ausstellung 1902 für seine erste Schöpfung in natürlicher Größe „Die Sauhaß“ eine lobende Anerkennung einheimste. Zurück zum Rhein entstand im Kölner Zoo sein erstes eigenes Atelier. Aber auch hier war, ebenso wie im Berliner Zoo seines Bleibens nicht lange. Denn als die Hagenbecks ihren Tierpark in Stellingen errichteten, ging er für zwei Jahre dorthin, um die auch heute noch vorhandenen Tierplastiken am Haupteingang und im Park selbst die so überaus eindrucksvolle Sauriergruppe, darunter den Diplodocus mit seiner Scheitelhöhe von fünf Meter und seiner Gesamtlänge von 28 Meter zu schaffen. Von Hamburg reiste er zum ersten Mal nach Südamerika, eine Studienreise voller Gewinn für sein späteres Leben.

1909 zurückgekehrt, siedelt sich Pallenberg endgültig in Düsseldorf an, richtet sich im Gebäude des damaligen „Russischen Hofes“ seinen Arbeitsraum her und wohnt nahebei in der Liefergasse. Doch als Inhaber der Goldenen Staatsmedaille und als Besitzer anderer hoher Auszeichnungen war dieses Domizil nicht der richtige Platz für ihn, zumal er ja auch seine Modelle in all ihrer Lebendigkeit um sich haben mußte. Dafür war die Altstadt nun wirklich auch nicht geeignet, und die Nachbarn in jenem eng gebauten Viertel bedankten sich rauh für eine solche Biesterei Tür an Tür. So baute er sich nahe der alten Barbarossapfalz ein wunderbares Heim mit einem zwei Stock-

werk hohen 160 Quadratmeter großen Atelier, umrahmt von einem fast drei Morgen großen Garten, der die Säugetiere und die Vögel aus allen Zonen der Erde enthielt. Hier in jener stillen, ländlichen Zurückgezogenheit entstanden im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte seine Plastiken, die die Privathäuser und Museen diesseits und jenseits des Atlantik zieren. Hier schuf er sich, mühsam zusammengetragen, die im Herbst 1942 auf das schwerste heimgesuchte fast unerseßliche Studiensammlung, die die Wände und Galerien schmückt, die in fast allen Räumen des weitläufigen Hauses auf Tischen, in Vitrinen steht und die über 2000 zum Teil sehr seltene Gehörne, Geweihe, Schädel, Skelette, Abgüsse umfaßt.

Viele Rekonstruktionen ausgestorbener Tiere entstanden unter seiner Hand. Das naturkundliche Museum zu New York besitzt sie lückenlos. Um die Wende der dreißiger Jahre richtete er den Zoologischen Garten zu Detroit ein. Danach wirkte er in Florida, in Cincinnati, und während der gesamten Zeit, in der er drüben arbeitete, war in ihm ein gewichtig Stück deutschen, und damit Düsseldorfischer Kunstschaffen würdig vertreten.

Doch die ausgedehnten Parkanlagen und Schmuckplätze seiner Wahlheimat, unserer Landeshauptstadt am Niederrhein, nennen leider bis heute nur zwei dort aufgestellte Werke aus seiner Hand ihr eigen: Den Schreienden Hirsch vor dem Hofgärtnerhaus und den Trauernden Adler des Lohausener Kriegerdenkmales. Allzufrüh verließ uns dieser gottbegnadete Künstler. Geistig umnachtet, körperlich verhungert, so verschied er am 26. Juni 1946. Auf dem kleinen Friedhof unweit seines Hauses ruht er neben dem Hochkreuz mit dem von Granatsplittern durchlöcherten Kreuzifixus. Jenes



Der Hirsch
von Joseph Pallenberg
vor dem Hofgärtnerhaus in Düsseldorf
(Aus den Sammlungen Stadtarchiv Düsseldorf)

Kreuz stand einst auf dem Geestberg in der Golzheimer Heide, und vordem bis zur Beschießung Düsseldorfs 1794 in der zerstörten Kirche der Zölestinerinnen. Und sein Bronzegrabmal wird dereinst das Abbild eines ruhenden Mähnenlöwen sein, der als er noch lebte, seine Donnerstimme weit über die stillen heimatlichen Fluren dahinrollen ließ. Denn „Hassan“, der erklärte Liebling des einmal so begnadeten Gestalters der Tiere, folgte seinem Herren durch das Haus und durch den Garten getreulich nach, wohin Joseph Pallenberg auch ging.

*

Dr. Jacob Joseph Spies:

Luise Hensel in Düsseldorf 1818-1821

Müde bin ich geh zur Ruh
Schließe beide Äuglein zu.
Vater laß die Augen Dein
Über meinem Bette sein.

Aus unzähligen deutschen Kinderkehlen dringt dies herrlich-fromme Lied allabendlich zu den Sternen als Dankgebet nach unruhvollem Tag. Eine beruhigende Macht geht aus von den schlichten Versen, die den Schlaf leicht machen nach den Mühen und Sorgen des täglichen Hastens und Treibens. Schon dies eine Lied hat den Namen Luise Hensels für alle Zeiten in der deutschen Dichtung bekannt gemacht. Und doch wurde noch so manche Perle deutscher Lyrik von der gemütvollen Dichterin geschaffen. Bekannt ist auch ihr tief empfundenes Gedicht:

„Immer muß ich wieder lesen
In dem alten, heil'gen Buch,
Wie der Herr so fromm gewesen
Ohne Arg und ohne Trug.“

Auch in unserer Vaterstadt weilte die gefühlvolle Dichterin mehrere Jahre. Ihre beste Schaffensperiode fällt in die Zeit ihres Düsseldorfer Aufenthaltes. Vor mehr als 100 Jahren lebte sie als Erzieherin und als Gesellschafterin im Hause des Fürsten Salm-Reifferscheidt-Krautheim in der verträumten Bilker Straße in dem großen Hause Nr. 14/16 gegenüber dem von Böllingsche Palais, das jeder als das alte Haus an der Bilker Straße kennt.

Der Dichter Clemens Brentano, der 1816 Luise Hensel, die als „eines der schönsten Mädchen der Zeit“ bezeichnet wird, zum ersten Male sah und in stürmischer Liebe zu ihr entbrannte, hatte ihr im fürstlichen Hause von Salm die Stellung einer Gesell-



Luise Hensel
nach einer Zeichnung von Wilhelm Hensel
(Aus den Sammlungen Stadtarchiv Düsseldorf)

schafterin verschafft, wo sie mit „großer Liebe empfangen wurde“. Von Münster i. W. war Luise Hensel mit der fürstlichen Familie Ende 1819 nach Düsseldorf übersiedelt. In Düsseldorf entstanden die meisten ihrer schlichten kindlich-frommen Lieder, in denen das Zarteste und Innigste christlicher Poesie geliefert ist, was die neuere Zeit seit Novalis und Schenkendorf aufzuweisen hat. Hier in Düsseldorf fand die tiefreligiöse, dabei

aber überaus lebensfrohe Dichterin neben ihren gesellschaftlichen und beruflichen Aufgaben Zeit, Verkehr zu pflegen mit den Klosterfrauen des Karmelitenklosters am Rhein. Täglich zog es sie aus dem Hause an der Bilker Straße hin zu der Stille des Klosters, bei deren Priorin sie sich geistige Belehrung und Anregungen holte. Weiter geben ihre gerade in der Düsseldorfer Zeit sehr sorgfältig geführten Tagebuchblätter Auskunft darüber, daß der bekannte Düsseldorfer Pater Heinrich Wüsten, einer der

letzten vier Jesuiten, in religiösen Fragen ihr Führer und Ratgeber war. In Freundschaft verbunden war Luise Hensel auch mit einem Herrn von Kerz, der „eine an Bewunderung grenzende Hochachtung für diese schöne privilegierte Seele“, wie er Luise in seinen Briefen nennt, bezeugte. Ebenso seine Gattin, die von dem innig christlichen Wesen und Streben der jungen Berlinerin sich so angesprochen fand, daß sie von ihr nichts anderes denn als die älteste ihrer Schwestern sich betrachtet wissen wollte.

*



Kalkar: St. Nicolaikirche von Westen

aus dem Buch von J. Heinrich Schmidt: Kalkar

Kalkar

Die St. Nicolaikirche und ihre Kunstschatze

Liebenswert widmet der Düsseldorfer Akademieprofessor Dr. J. Heinrich Schmidt sein neuestes Werk „Kalkar“ seiner fünfundsiebzigjährigen Mutter. Das verrät die noble Denkungsart des Kunsthistorikers, der uns schon so manche kostbare Arbeit beschert hat. Dieses Buch, das von Kalkar erzählt, erschien letzthin in der Reihe: „Rheinisches Bilderbuch“, herausgegeben von der Landesbildstelle Niederrhein, deren verdienstvoller Leiter Hermann Boss ist. In Verlag hat es die Rheinische Bücherei Ratingen.

Schon das Vorwort weist wichtige Zeugnisse, wichtige Daten und wichtige Deutungen auf; lauter Dinge, die leider allzu leicht in Vergessenheit geraten, so sie nicht schwarz auf weiß stehen. Hier ist's geschehen. Mit Kalkar beginnt also der Reigen, und uns gefallen die Worte: „diese niederrheinische Stadt und ihr Schicksal zeigen besonders klar, daß zu jeder Zeit ein Anfang gemacht werden kann, der des Schweißes der Edlen wert ist...“ So beschwört denn der Verfasser die Stadt, von der Joseph von Lauff sagt: „Du kleine Stadt am Niederrhein, so nah und doch so fern... Der Dämmer hüllt die Wiesen ein und weckt den Abendstern. Die Glocke ruft so einst wie heut', — Mein Sehnen ist bei ihr... Aus ihrem Feiertagsgeläut — Die Heimat spricht zu mir...“

Aus seinem reichen Wissensborn, der durch immerwährende Studien und Forschungen seine Sonnenklarheit behält, schöpft J. Heinrich Schmidt so recht nach Herzenslust, und es entsteht das wundersame Loblied, das einer Niederrheinstadt gesungen wird. Andächtig lesen wir Zeile für Zeile, und sie lassen uns nimmer los, solange sie uns nicht selbst verlassen. Hier spricht einer,



Jan Jost: *Ecce homo*

(Ausschnitt)

vermutlich Selbstbildnis des Meisters

Aus dem Buch von J. Heinrich Schmidt:
Kalkar

der wirklich etwas zu sagen hat; hier zeigt einer, der wirklich etwas zeigen kann. Denn der Bildteil ist in seiner Auswahl großartig dargestellt; sowohl im Ganzbild wie im Detail. Größeres kennen wir kaum an Wertung für die hohe Kunst am Niederrhein.

Mehr sei nicht gesagt. Wer das Buch zur Hand nimmt, dem werden die Wunder Kalkar's offenbar...

Dr. P. K.

Erinnerungen an Ludwig Knaus

Am 7. Dezember v. J. waren es 40 Jahre her, da zu Berlin der Nestor der deutschen Künstler, Professor Ludwig Knaus verstarb. Mit Ludwig Knaus ging der letzte der großen Genremaler aus der alten Düsseldorfer Schule hin. Der volkstümlichste zugleich. In seinen sonnigen, von echter Heiterkeit durchtränkten Bildern spiegelte sich unseres Volkes Art in Lust und Leid, in Fest und Alltag mit seltener Treue; deshalb genoß er bald eine Popularität, die von keinem anderen Künstler erreicht wurde. Ludwig Knaus wurde am 5. Oktober 1829 als Sohn eines Mechanikers in Wiesbaden geboren, zu einer Zeit, da die Altdüsseldorfer Schule im Zenit ihres Ruhmes stand, eines Ruhmes, der freilich bald sinken sollte und schon merklich verblaßt war, als der sechszehnjährige Ludwig in das Atelier Wilhelm von Schadows, des Direktors der Düsseldorfer Akademie, eintrat. Dort fand seine naturalistische Auffassung, nach Knaus' Geständnis, keinen Beifall, und doch gehörte gerade diese scharfe Beobachtungsgabe und realistische Treue der Darstellung zu des Künstlers größten Vorzügen. Sie trat schon bei seinen ersten Bildern „Bauern-tanz unter Linden“ und „Die Spieler“ stark hervor, und immer mehr gesellten sich ihr jener warme Humor, jene Liebenswürdigkeit, die seine späteren Werke auszeichnen. Seine Kunst hatte nie etwas Verletzendes, auch dort nicht, wo sie Rasseigentümlichkeiten oder menschliche Schwächen charak-

terisierte. An Ehrungen hat es ihm nicht gefehlt, In- und Ausland haben ihn damit überschüttet, aber er blieb bis ans Ende der schlichte, feine, liebenswürdig bescheidene Mensch.

An Ludwig Knaus erinnert in Düsseldorf nichts mehr. Es war daher eine vornehme Geste des Garten- und Friedhofsdirektors, Heinrich Küchler, daß er vor ein paar Wochen den Grabstein der Ludwig Knaus-Tochter, der vor 40 Jahren zum Nordfriedhof geschafft worden war, wieder an die ursprüngliche Stelle auf dem alten Golzheimer Friedhof zurückbringen ließ. Adolph Kohut, der bekannte Redakteur und Schriftsteller, schreibt in seinem Buch „Aus meiner rheinischen Studienmappe“ folgendermaßen: „Mit einem Blick tiefen Mitgeföhls schaue ich auch auf das Grab von Hedwig Knaus, der Tochter des weltberühmten Malers. Sie starb bereits in ihrem 13. Lebensjahr, am 1. Juli 1873. Mit Rosen und Zypressen ist das Grab geschmückt, und auf den vier großen Kandelabern, welche sich an den Ecken des die Gruft umschließenden Gitters befinden, zündete der Meister, so lange er in Düsseldorf lebte, am Aller-seelentag Opferflammen für sein so früh dahingerafftes Kind an...“

So lebt denn wieder eine alte Erinnerung an den großen Künstler in Düsseldorf auf..

*

„Nichts führt die Menschengester und -herzen schneller zusammen als das klare, würdige Bewußtsein gemeinsamer Heimatzugehörigkeit in Gottes schöner Erdnatur.“

Franz Ludwig Zahn



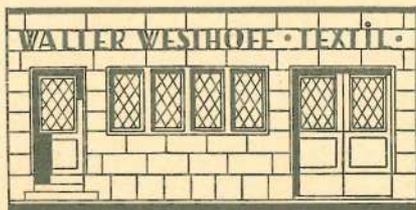
Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 22122
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1951

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr)

- Dienstag, 8. Mai: Organisationsleiter der Nowea Dr. Engst:
Streifzüge durch die Düsseldorfer Ausstellungsgeschichte
- Dienstag, 15. Mai: Chemierat Dr. Alphons Kaes:
Düsseldorf und seine Kläranlagen unter Berücksichtigung der neuen Ilvericher Anlage
- Dienstag, 22. Mai: Dr. Rudolph Weber:
Kleines Schloß im Frühling
- Dienstag, 29. Mai: Dr. med. Erich Feld:
Berühmte Düsseldorfer Ärzte

Bitte nächste Seite beachten!



Reichhaltige, gut sortierte Läger bester
Erzeugnisse des In- und Auslandes in

Anzug-, Mantel- und Kleiderstoffen

nebst allem Zubehör bietet

WALTER WESTHOFF

Großhandel – Import

Düsseldorf · Bahnstraße 18

Telefon 18635 / 27287

Die Frühjahrskollektion ist da!

Ich bitte um Besichtigung

Langguth

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI
und chem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Betten - Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumsparbetten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Kb 1

Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Gschwan
Waschmittel



Thompson sorgt für Glanz und Frische

An unsere Mitglieder!

Es besteht Veranlassung, erneut mit Nachdruck auf folgendes hinzuweisen:

1. Alle Adressenänderungen mögen vom Mitglied der Geschäftsstelle Golzheimer Straße 126 (Franz Müller) und der zuständigen Postanstalt gemeldet werden.
2. Die Feststellung einer unterbrochenen Belieferung der Heimatzeitschrift „Das Tor“ ist vom Mitglied dem zuständigen Postamt zu melden.
3. Es liegt im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes, dafür zu sorgen, daß durch pünktliche Zahlung der Vereinsbeiträge an den einziehenden Postbeamten keine Störung mit der Post, d. h. der Zustellung der Heimatzeitschrift herbeigeführt wird.
4. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die eingezogenen Beträge lediglich den Mitgliedsbeitrag darstellen; die Heimatzeitschrift „Das Tor“ wird kostenfrei geliefert.

Der Vorstand

1919  1949
30 Jahre

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 227 78 - nach Geschäftsschluß 139 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DUSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Markisenfabrik

Schaufensteranlagen in Metall

Markisen Rollgitter


KARL *Wheeler*
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Emil Schumann & Söhne

MALERMEISTER

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 16688

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

(Fortsetzung von Seite VIII)

schen Winkel in seinem neuen Lokal zu widmen, den wir demnächst gerne bewundern wollen.

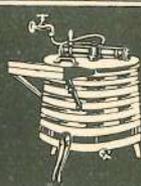
Die einzig schöne Gestaltung der neuen Altstadtkneipe in der Bergerstraße schuf der tüchtige Innenarchitekt Nico Leyendecker aus Ratingen, der schon so manchen Beweis seiner hohen, rangvollen Kunst uns lieferte. „Das Bier des Prinzen direkt vom Faß“ lasen wir zur Carnevalszeit. Es schmeckt bedeutend. Aber genau so gut schmeckt der Vino Wermuth, den Antonio Arcari (wie man munkelt) aus familieneigenen Weinbergen in Italien bezieht. Wir brauchen es nicht erneut zu bestätigen, daß das Haus Arcari sich der größten Beliebtheit aller Düsseldorfer Kreise erfreut. Prost Toni! Ihr sollt leben! Du und Deine prächtige Frau...

*

Das ist wohl das schönste und typischste Bild der Altstadt um die Jahrhundertwende: das alte Kohlentor, so geheißen, da hier seit langen Zeiten die Kohlschiffe ausgeladen wurden. Malerisch wächst die Wirtschafft „Zum Drachenfels“ auf, wo die Schiffer und Fischer in den warmen Wirtsstuben „Schabau on Wing“ vom Pitter Busch vom Schwane markt tranken. Man verwechsle diesen „Drachenfels“ aber nicht mit der in der Literatur bekanntgewordenen Kneipe ebenfalls „Zum Drachenfels“ geheißen, die in der Rheinstraße gegenüber dem „Ürigen“ lag; jene Kneipe, wo Christian Dietrich Grabbe und Norbert Burgmüller becherten und meditierten. Vor dem „Drachenfels“ am Rheinufer lag das alte „Karmelitesse-Klösterke“ mit seiner schönen und schlichten Fassade. Davor lagen wieder einige Häuser der Krämerstraße, die dem Rhein zu-

103 114 103 114 103 114

**Große
Auswahl!**



**Kleine
Preise!**

Mein Schlager!

Das neueste Modell
mit verdeckter
Schalterblende →



DEHEL

Blinten

Düsseldorfs größtes Spezialgeschäft

WORRINGERSTR. 103 u. 114

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG

103 114 103 114 103 114

· Klempner- und Installateurmeister

Andreas Görtz

Ausführung aller einschlägigen Arbeiten
jeder Art und jeden Umfangs

Ruf 16038

Hammer Dorfstraße 124

Wirklich köstlich

Coca-Cola
EISKALT

Alleinvertreiber:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227

Die gute Tasse Kaffee...

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916
Sonntags geöffnet

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

gewandt waren. Zwischen der Karmeliten-Klosterkirche und dem „Drachenfels“ ging die Krämerstraße auf das van Douwensche Haus zu, das einstmalig Jan Wellem seinem Hofmaler in Treue schenkte. Links daneben stand das uralte Haus „Zur Stadt Rom“, und dann begann der stille Stiftsplatz mit seinem schönen Lindenbestand, über deren Baumkronen der schiefe Turm von St. Lambertus in den Himmel ragt. Kurz hinter dem Drachenfels legte die alte Schiffsbrücke an, und der ganze Zauber blieb so bis zur Jahrhundertwende. Dann mußten der Drachenfels und die Häuser der Krämerstraße der Ufererhöhung weichen. Das Karmelitenkloster vertauschte 1907/08 seinen feingegliederten Altbau mit einem bombastisch aufgeführten Neubau, und als gar fast 40 Jahre später die Bomben fielen, war alles dahin, was einst das Entzücken unserer Vorfahren gewesen.

Nur St. Lambertus rettete sich und bald wird auch das „Karmelitesse-Klösterke“ wieder seine Portale öffnen; zum Trost der Christenheit.

*

55 Jahre waren am 27. Oktober ins Land gerauscht, da die Niederlegung des Berger Tores am Ende der Zitadellstraße vollendet wurde. Ein recht traurig stimmender Gedenktag; denn seit jenem Jahr 1895 gehörte das berühmte Baudenkmal, ein Wahrzeichen Düsseldorfs, der Vergangenheit an. Wenn die besten und allerbesten Vertreter der deutschen Kunstgeschichte für die Erhaltung dieses Baudenkmalen sich einsetzten und selbst der Kultusminister seine Zustimmung zur unbedingten Erhaltung gab, dann war es ein Schildbürgerstreich ohne Beispiel, daß die Stadtväter von damals es dennoch ohne oberbehörd-

Altstadtbäckerei
 Tel. 28162 **Paul Berats** Bolkerstr. 31
 bürgt für gute Qualität
 Spezial-Brötchenbäckerei

JOSEF SCHÜSSLER
 KOHLEN · KOKS
 BRIKETT · HOLZ
 DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
 Fernruf 13553 · Bankkonto: Rhein-Ruhr Bank 28298

COWA
R. Cowalsky
 Eisenwaren, Werkzeuge
 Haushaltartikel
 DÜSSELDORF-
 OBERKASSEL
 Dominikanerstr. 4 - Tel. 51376

Am Ratinger Tor
 die guten Getränke bei
„Adele“
 Ratinger Straße 18
 Musik · Tanz · Unterhaltung

Blumen-Fuß
Nur Oststraße 61
 Fernsprecher 11118

Seit 175 Jahren

FELTMANN EISEN- UND HAUSHALTWAREN **FELTMANN**
 KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT
Königsallee 56 · Telefon 14462

liche Erlaubnis zwischen Nacht und Nebel nieder-rissen. Und damit luden sie eine unerhörte, nie wieder gutzumachende Schuld auf sich.

Mit der Zertrümmerung des Torgebäudes zer-schlugen sie gleichzeitig ein kostbares Altstadtidyll, und heute sehen wir an der Stelle, wo es einmal stand, ein langweiliges Altstadtbild ohne Raum. Der Verkehr, demzuliebe man das Berger Tor auslöschte, ist an der Stelle ausgeblieben. Tot ist der ganze Straßenzug seit jener Zeit, und lustig wuchert heute noch zwischen den Straßensteinen das Gras und blüht gelb der Steinbrech. Keine geschäftseligen Menschen hasten durch die Zitadellstraße und kein Großstadt-lärm dringt von hier nach hüben und drüben. Still und verlassen träumt die behagliche Ruhe von einst auch heute noch, und in den beiden echt Alt-Düssel-dorfer Kneipen Esser und Kreuder, die so traulich

und nachbarlich vereint nebeneinander liegen, hängen an den Wänden zum immerwährenden Andenken die beseligenden Bilder des alten lieben Baudenk-mals, das die Düsseldorfer in den langen Jahren nie vergessen haben. Und an der Stirnwand des Speeschen Palais mahnt eine schwarze Eisentafel: „Hier stand das 1895 niedergelegte Berger Tor“.

In der Erinnerung lebt es fort, daß an diesem mächtigen Tor der alten Festung Düsseldorf 1609, also im Jülich-Clevischen Erbfolgestreit, der Bran-denburger Kurfürst Johann Sigismund das Besitzer-greifungspatent für die Rheinlande hat anschlagen lassen . . . Und in der gleichen Erinnerung lebt fort, daß die von den Niederrheinern und Bergischen vergötterte Herzogin Jakobe von Baden, des unglück-lichen ersten Johann Wilhelm aus dem Hause Cleve hohe Gemahlin, durch dieses prachtvolle Stadttor

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Büro: Ahnfeldstr. 27 · Lager: Erkrather Str. 41 · Tel. 62445
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO - EILDIENTST
MÖBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 21120

Pelzhaus Wolff

5 Generationen Kürschnerei

Düsseldorf · Mittelstraße 8/17 · Ruf 19108



Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste
in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die
Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden
Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller
Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Zum Säubern Henkelnachen!

90/48



ihren Einzug in Düsseldorf hielt. Das hat uns Dietrich Graminäus in einer kostbaren Zeichnung anno 1585 festgehalten. Aber diese Erinnerungen fruchteten nicht mehr. In der Stadtverwaltung saßen um die Jahrhundertwende abbruchlustige Stadtväter, Leute ohne Herz und Sinn für die verehrungswürdige Tradition. Sie befahlen den Abbruch und steckten für die Stadt den Judaslohn ein, den die armen Bürger mit Zinsen und Zinseszinsen zurückzahlen mußten. Glücklicherweise blieben die wertvollen Bildhauerarbeiten des berühmten Balthasar Späth, die das Berger Tor stadtseits zierten, erhalten. Dafür hatte der Provinzialkonservator Prof. Dr. Paul Clemens gesorgt. Sie ruhen seit 55 Jahren in den schweren Gewölben der ehemaligen Akademie in der Akademiestraße. Heute halten sie die endlosen Schutt-

massen von 1943 begraben. Vielleicht aber feiern sie doch einmal eine Auferstehung . . .

*

Das einstmals schöne Haus Akademiestraße 1—5 liegt seit 1943 in Trümmer. Sein Erbauungsjahr steht nicht einwandfrei fest. Wohl wissen wir, daß 1747 der Regierungsrat Freiherr von Hundheim der Besitzer war. 1769 wurde es mit einer kurfürstlichen Hypothek von 8 000 Gulden belastet und 1770 erwarb es der Kurfürst Carl Theodor. Er bestimmte es zum Gouvernementsgebäude, Aber es kam nicht dahin. Das Gebäude blieb leer liegen, bis der Kurfürst es 1778 der adligen Gesellschaft zu Düsseldorf überließ, damit dieselbe in dem großen Saal und den anstoßenden Zimmern ihre Bälle und Redouten abhalten könne. Auch das dauerte nicht lange, denn

Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschaftszimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

Jeden Montag

Autobus-Tagesfahrt nach Adenau

(Hotel „Friedrichshof“). Abfahrt 8 Uhr morgens ab Verkehrsverein (Wilhelmplatz). Fahrpreis 11.- DM einschl. Beförd.-St. Anmeldung: Verkehrsverein, Wilhelmplatz, Ruf 11157, K. V. Z.-Kiosk, Barbarossaplatz, Ruf 51133

Autobus-Reisebüro Fritz Adorf

Graf-Adolf-Straße 70a, Ruf 13468 und 3768

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

heli-KRAWATTE

Graf Adolfstraße, Ecke Hüttenstraße
Friedrichstraße, Ecke Herzogstraße

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik

Kaiserstraße 28a — Fernsprecher 14316

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren
versichert
man bei

Toni Willeke

DUSSELDORF

Talstraße 57

Tel. 11598

SPEZIAL-BURO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

1782 war hier bereits die 1767 gegründete Akademie der schönen Künste untergebracht (daher der Name Akademiestraße). 1800 etablierte sich in den nördlichen Flügel die Geheime Steuerregistratur. Nach dem Wiener Kongreß 1815, als Düsseldorf an Preußen fiel, verwies man die Akademie in das seit 1805 teilweise leerstehende Franziskaner-Kloster in der Citadellstraße, da das alte Akademiegebäude und ehemalige Hundthaim'sche Palais von dem Minister des Innern in Beschlag genommen wurde. Wieder später befand sich in ihm das Landgericht, das Friedensgericht und das Gefängnis. Hier haben bekanntlich die 48er Assisen-Prozesse gegen Ferdinand Lassalle und Ferdinand Freiligrath stattgefunden. Einstens plätscherten zwischen dem Hundthaim'schen Palais und dem Nesselrohde'schen Palais die Wasser des alten Hafens, an dessen Ende die Wirtschaft „Zum

Schiffchen“ stand. Gegenüber dieser Wirtschaft und neben dem alten Akademiegemäuer, wo bis zum Niederbruch die Feuerwehr schaltete und waltete, wohnte Düsseldorfs geistvoller Spießbøwe-Pastor Gääsch. Schön und kostbar war das alte Tor mit seinen wundervollen Holzschnitzereien aus der Gruppellosehule. Das elende Feindfeuer hat alles weggefressen, ehe die städtische Denkmalsaufsicht sich besann, es in Schutz zu nehmen.

*

„Man muß lernen, mit seinem Schmerz zu leben, ihn durchs Leben hindurchzutragen. So ehrt man die Toten schön und bleibend“ (Friedrich Heinrich Jacobi)

Ein Klang ohne Trost war es, als der vertrauteste aller Heimatnamen genannt wurde. Benedict

Qualitäts
Bau-Beschläge

GER

GEBR.
HESEMANN

FRIEDRICHSTR. 116 - RUF 11735

Bosch
KÜHLSCHRANKE

100 BIS
1100
LITER

DAS NEUESTE MODELL
100 L 765.- DM

Verkauf u.
Kundendienst:
PAUL SOEFFING KG
DÜSSELDORF
Mindenerstraße 18 · Ruf: 26061 u. 26180

Klischan
DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KONIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Weidenhaupt, der Bruder unseres unvergessenen Erst-Präsidenten, der Mitbegründer unseres Vereins ist in der Sonntagsfrühe des 12. April heimgegangen. Um ihn trauert mit der Gattin, mit dem Sohn die ganze Düsseldorfer Heimatgemeinschaft.

Unser Heimatfreund und Mitarbeiter, der Städtische Direktor Joseph Surmann, widmete ihm am Grabe diese Worte:

„Nun ist unser Stadtamtmann Benedict Weidenhaupt von uns zur letzten Ruhe gebettet worden. Mehr als 40 Jahre hat der Verstorbene in Treue der Stadt Düsseldorf, seiner Heimatstadt, gedient. Menschenfreundlichkeit und Güte gingen von ihm aus und wenn ich sage, die Stadtverwaltung verlor einen ihrer Besten, so ist das aus ehrlichem Herzen aufrichtig so gemeint. Doch frage ich mich, ob ich mit dieser Würdigung dem eigentlichen Wesen des Verstorbenen gerecht werde. Sein Leben und seine Arbeit waren bestimmt und getragen durch seine christliche, seine katholische Weltanschauung. An dem Tage, da Gott ihn abberief und sein Glauben in ein Schauen überging, wurde in den Kirchen der Heimat die Botschaft verkündet von der „kleinen Weile“. Mit dem Maßstab der Ewigkeit gemessen, war auch

sein Leben, war seine mehr als 40-jährige Tätigkeit im Dienst der Allgemeinheit nur eine kleine Weile. Doch in der gleichen Botschaft steht auch das Wort: „Ihr habt jetzt Trauer, aber Euer Leid wird in Freude verwandelt werden, und diese Freude wird niemand mehr von Euch nehmen.“ Ich glaube, an diesem Grabe der festen Zuversicht Ausdruck geben zu müssen, daß ihm im Angesichte dessen, dem er sein ganzes Leben in Treue gedient, die beseligende Gewißheit ward: „Diese Freude wird niemand mehr von dir nehmen.“

*

Kräfte Burschen mit deutschem Sinn
aufrecht die Häupter noch tragen,
Mädchen mit blauen Äugelein,
die noch von Treue sagen.
Das ist mein Stolz, die Heimat mein,
behüt dich Gott, o Niederrhein!

*

Gaststätte Löwenburg am Zoo

Hermann Schopp

Gute warme und kalte Küche, gepflegte Biere
Das gemütliche Familienlokal am Zoo

Chemische Untersuchungen

Lebensmittel · Techn. Artikel aller Art
Fabrikationsberatung · Betriebskontrolle

Laboratorium Dr. Borggreve, vereid. Handelschemiker
Düsseldorf-Hafen · Holzstraße 13/15 · Fernruf 25195

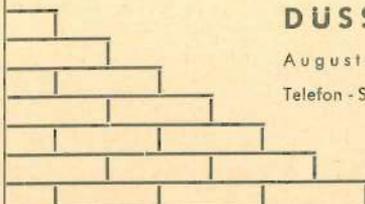
Georg Becker & Co.

Bauausführungen

DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257



XVI

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinerbetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen



Schärfer sehen -
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Spring, Howard: **Das Haus in Cornwall** Ln. DM 17,80
Ein neuer Roman aus der Feder des Autors von „Geliebte Söhne“
und „Liebe und Ehre“

von Doderer, Heimito: **Die Strudelhofstiege** Ln. DM 22,50
Dieses Buch schildert am Beispiel Wiens die Kräfte u. Gegenkräfte
europäischer Geschichte in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg

Boothby, Robert: **Europa vor der Entscheidung** Ln. DM 17,50
Begegnungen und Erfahrungen mit den führenden Persönlichkeiten
der letzten 25 Jahre

Dies und Das . . . Eine Chronik



Die ganze Stadt kennt Willi Trapp. Er ist einer jener liebenswerten Heimatmenschen, die ohne viel Gedöns und Geschrei ihren echten Heimatweg gehen, und dabei dennoch alle Beachtung finden. Sein Denken umschließt das Wesentliche und es verneint jede Pose. Leute solchen Schlages wissen in ihrer Muttersprache auch ein gutes Wort und einen guten Vers zu formen. Hören wir, wie nett er über

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

GROB- UND FEINBACKEREI

Franz Strake

DUSSELDORF
KÖNIGSALLEE 102
FERNRUF 21345

Spezialität: 1a Stuten, Schwarzbrot und Brötchen

PETER SPELTER

INHABER: AUGUST SPELTER

Ausführung

sämtlicher Bauarbeiten

DUSSELDORF · SCHWELMER STRASSE 2 · RUF 64467



Jean Kels

Düsseldorf

Sanitäre u. elektr. Anlagen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf: 18552

Blumenstraße 9

FOTO
KINO

MENZEL



Hermann Lichtschlag

INH. GEBR. LICHTSCHLAG

Gegründet 1897

KOHLN · KOKS · BRIKETS

Konkordiastr. 47 · DUSSELDORF · Fernruf 22888

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

unsere Heimatblätter „Das Tor“ in Versform plaudert:

Et „Dohr“

Wells du din Heimat richtig kenne lere,
wie se hüt es, on wie se fröher wor;
wells Heimatlaute, Heimatklänge höre,
dann jank vör alle Denge durch et richtige Dohr.

Denn dat steht op bei jedem Wääder,
on immer es et intressant,
wat dich die Bilder on die Bläder
an Alt' on Neuem stets ze sage hant.

So manches Schöne lers du hedorch kenne,
wat dich beshet verborje blew.
Wo achtlos du vörbei dehts renne.
Ken Zeitschreft so usföhrlich schrew.

Dröm halt din Heimatbläder stets de Treue,
dann wöhd et dich von neuem klor,
du dehs an jedem Monatseng dich freue,
brengt dich de Post et nächste „Dohr“.

*

Wer heute guter Dinge den „Benrather Hof“,
auf der Königsallee, den unser treubesorgter Toni
Rudolph so meisterlich führt, betritt, kann sich
schon gar nicht mehr vorstellen, wie er früher aus-
gesehen hat. So schnell entschwinden die altver-
trauten Bilder, wenn wir nicht bemüht sind, auch
das Längstentschwundene immer noch in unsere Er-
innerung zurückzurufen. Wir ehren damit das An-
denken jener, die auch einmal des Lebens sich er-
freuten, und die uns die Wege ebneten, darauf wir
nunmehr einer neuen Zukunft entgegen gehen.



Schärfer sehen -
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt

Telefon 53947



HOTEL · RESTAURANT
WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE · Oststr. 89 · Ruf 13226 · Wagenpflege · Tankstelle bei Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Beim Abbruch des alten „Benrather Hofes“ fand Toni Rudolph im alten Backsteingemäuer des Kellerwerkes eine durch den Bagger zerschlagene Flasche, daraus ein Stück Papier vorwitzig schaute. Und Toni erschrak vor Freude nicht wenig, als er eine Urkunde in der Hand hielt.

Oben links der ovale Stempel: Joseph Scherpenbach, Bierbrauerei und Gastwirtschaft - Düsseldorf. In der Mitte die reizvolle Zeichnung des ältesten Hauses „Benrather Hof“, jenes Haus, das man just zu dieser Frist der Ausfertigung der Urkunde, abgerissen hatte. Links und rechts von der Zeichnung stand zu lesen: Gastwirtschaft „Zum Benrather Hof“ von Franz Scherpenbach. Und nun beginnt der Text der Urkunde, der in froher, zukunftsfreudiger Laune geschrieben ward:

So geschehen zu Düsseldorf, am 11. October ein-

tausendachthundertundsiebenundachtzig (1887). Heute am Tage, wo zu diesem Neubau Steinstraße Nr. 1, anschließend an das Familienhaus Königsallee 28 der Erste Stein

gelegt worden ist, wurde von den Unterzeichneten eine Bowle auf das Wohl und Gedeihen der Familie Scherpenbach getrunken. Die Baumeister Bernhard und Casper Stomm, der Eigentümer Joseph Scherpenbach und Frau Gretchen. Eva Paffrath; Hubert Scherpenbach und Braut Anna Legnis.

Nach über 60 Jahren warf das Schicksal erneut die Würfel. Wieder wurde niedrigerissen, und wieder wurde aufgebaut. Diesmal ließ Toni Rudolph, der treue Diener seiner Düsseldorfer Heimat, auch eine Urkunde einmauern. Sie lag in echt silberner Hülle! Was in der Urkunde steht, weiß nur unser allerbestes Gretchen, Tonis goldige



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRAU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Strasse
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der K6)
Ruf: S.-Nr. 287 45

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:
Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Jetzt auch Shadowstr. 72

Das leistungs-
fähige Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf

Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 85 71 30

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Frau. Und die verrät nichts. Und doch hat mir ein Bauarbeiter, den Toni nach der Einmauerung zu sehr verkognact hatte, gestanden, diese Urkunde in Silberkapsel sei in einer schweren Kiste, darin hundert Flaschen vom edelsten deutschen und französischen Feuerwasser (lies Cognac) eingelagert sind. Und diese im Fundament eingemauerte Kiste wartet nun auf den Erretter, der sie heben soll, wenn dereinst der monumentale „Benrather Hof“ von heute auch zu Bruch gehen wird. Das kann in 300 Jahren sein, so der Beton fault. Und dann werden Toni und Gretchen Rudolph von der Himmelshöhe aus zusehen, wenn der ehrliche Finder den Götterjubiläumstrank nach 300 Jahren auf ihr beider Wohl trinken wird; und mit ihm die 10. Generation unserer heutigen „Düsseldorfer Jonges“, deren Silberne Ehrennadel Toni Rudolph so gern und stolz trägt.

Unser langjähriges und verehrtes Mitglied Dr. Paul Hetzel ist ein wackerer Verteidiger seiner Vaterstadt, der er in seinem wichtigen Berufsleben so manches hohe Opfer brachte. Sein Denken für diese Stadt ist rein wirtschaftlich eingestellt. Ein Glück, daß solche Menschen in unseren Reihen wirken, die die lebensfähige Grundlage schaffen und insbesondere helfen, die Probleme des weitverzweigten und tiefverwurzelten Systems des Einzelhandels zu entwirren. Dr. Paul Hetzel, der kürzlich als stellv. Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes sein silbernes Berufsjubiläum feierte, trat 1926 in den Einzelhandelsverband Düsseldorf ein. Nach dem Zusammenbruch trug er wesentlich dazu bei, daß aus den örtlichen Zusammenschlüssen des Einzelhandels der Einzelhandelsverband Nordrheinprovinz aufgebaut werden konnte. Während seiner 25jähri-

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1
Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Seit
50
Jahren

Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen



Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Lorettostr. 29

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann
WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26391

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825

DÜSSELDORF

Altstadt 12/14 (a. D. Ratinger Straße)



Derendorfer Saß

Kilian - Destillerie - Ausschank

Ulmenstr. 46 DUSSELDORF Ruf 3691

Großes Vereinszimmer



IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannteste
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER
Jacobistr. 26 Ecke Schadowstr.



PRÄZISION
Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Welt Ruf
Erste deutsche
Erzeugnisse

gen Verbandsarbeit hat Dr. Hetzel die Fachgemeinschaften Textil, Schuhwaren, Leder- und Schuhbedarf betreut und sich besonders auf das Wettbewerbsrecht spezialisiert.

Zur Feier des Jubiläums hatten sich viele Freunde und Mitarbeiter Dr. Hetzels im Malkasten versammelt. Der Präsident des Einzelhandelsverbandes, Götschenberg, Hauptgeschäftsführer Effer und Assessor Zens, lauter verdiente Mitglieder unserer Heimatbewegung, feierten den Jubilar in lobenden Ansprachen. Und das mit Recht! Wir „Düsseldorfer Jonges“ reichen diesem Getreuen der Heimat, der seiner Vaterstadt niemals untreu wurde, trotzdem ihm andernorts hohe Gewinne winkten, die Freundschaft. Unser Wunsch für ihn ist eine kräftige Gesundheit, weiterhin Glück und Zufriedenheit in

seinem Beruf, und was wir uns alle wünschen: einen Völker- und Wirtschaftsfrieden.

*

Am 21. April d. J. konnte unser getreues Mitglied, der Stadtverordnete Hermann Röhr auf die Vollendung seines 50. Lebensjahres zurückblicken. Gebürtiger Düsseldorfer, ist er seit Jahrzehnten in der Friedrichstadt und Bilk als Handwerker ansässig. Schon früh wandte er sich der Politik zu, beeindruckt durch seinen Onkel, Dr. Franz Röhr, bekanntes Mitglied des Zentralverbandes der Christlichen Gewerkschaften und Schwager des großen Sozialpolitikers Dr. Carl Sonnenschein. Aus der sozialpolitischen Tätigkeit ergab sich auch Hermann Röhrs Freundschaft mit Karl Arnold und Josef Gokeln, denen er verbunden ist, seit sie in Düsseldorf weilen. Nach Kriegsende wurde er in den ersten Vertrauensaus-



Klischan

DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*
im **Café Bismarck**
Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Robert Möller
Elektro-Großhandel · Elektro-Haushaltgeräte
Düsseldorf
Königsallee 58 · Ruf 11563



Fritz Reuter
Das Fachgeschäft für:
Hüte
MÜTZEN
SCHADOWSTR. 24

Tigges
Die gemütlliche
Gaststätte
Dortmunder Union
Düssel „Alt“
direkt vom Faß
am Bilker Bahnhof
Brunnenstraße 1-3
Telefon 17290
Die gute Küche!

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

schuß der Stadt berufen. Seit 1946 Stadtverordneter der CDU, hat er sich als Vorsitzender des Bauausschusses dem Wiederaufbau der Stadt gewidmet. Wegen seiner Gradheit ist er geachtet auch von politischen Gegnern. „Mir geht es als Stadtverordneter darum, jeden Verdacht der Einseitigkeit zu verhindern!“ So wirkt er sauber und unbestechlich bei den wichtigen Planungen und Bauvergaben mit. Seitdem hat er viele fremde Häuser mitgebaut, sein eigenes aber in Bilk liegt noch am Boden. Uneigennützigkeit vor allem macht ihn zu einem wertvollen Mitglied des Stadtparlamentes.

Wir Heimatfreunde reichen dem nunmehr 50jährigen in Treue und Verehrung die Hand. Möge Gottes Segen weiterhin alle seine Handlungen begleiten.

*

Die Landschaft Derendorf ist eine der ältesten um die Altstadt Düsseldorf herum. Derendorf, das klingt duftig und heimatlich zugleich... In Urgroßvätertagen, da noch jene gemütlichen Biedermeier lebten, lag zwischen Pempelfort und Derendorf der Klostergarten der St. Annen-Nonnen, das alte Stockkämpchen und Mulvany's Gut. Und liebenswürdig verband das grünschillernde Band der heimatlichen Düssel diese Stätten der Andacht, der Lebensfreude und der ersten Häuslichkeit. Mehr war nicht da, wenn man von den endlosen Wiesen und Weiden absieht. Erst später fraß sich die schon bald gepflasterte Derendorfer Straße vom Jägerhofgarten bis zur Grenze Derendorfs. Hier eben gründete wieder ungefähr 50 Jahre später an der Ecke Derendorfer- und Liebigstraße der Oberbilker Schenkwirt Peter Wenmakers, der aus einer ideen-

WILHELM VON DAHLEN
HOSENSPEZIALIST

Wilhelm von Dahlen
Hosen - Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkersstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen Arten, Farben und Qualitäten in jeder Preislage. Anfertigung auch aus Kundenmaterial
Eigene Werkstatt

Restaurant „**Ohme Jupp**“

Inh. Hans Bültmann

la Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrücke

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36

1901  1951

Großtankstelle (Selbst gegründet) Großgarage

Beerdigungsinstitut
Eigene Trauerfuhrweifen

Roßstraße 49 DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen
Telefon 42967

Mitglied der Düsseloorfer Jonges felt 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 599

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„**Im Füchschchen**“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

reichen Familie stammte, seine neue Wirtschaft. Einen besonderen Bezeichnungsnamen gab Wenmakers ihr nicht. Ihm genügte sein guter Name. Seine Frau Elisabeth, geb. Ritz, ebenfalls aus dem sonnigen Oberbilk stammend, war ihm die rechte Gefährtin. Eine Frau mit einem wahrhaft großen Herzen, die Zeit ihres Lebens nie einen Gegner hatte. Die ganze Derendorfer Jugend rund um Heilig Geist bis nach Pempelfort, bis zur Scharnhorstschule, zum St. Annakloster und bis zum Adriansgarten in der Augustastraße, war ihr insbesondere zugetan in des Wortes guter Bedeutung.

Gute alte Mutter Wenmakers, du sollst leben! Herrgott; wieviel holde Erinnerungen haben wir noch aus jener beseligenden Jugendzeit! Wieviel Sonnentage stehen wieder auf, so man die Glocken der Heimat läuten hört. Ja, sie klangen immer in un-

sere Spiele, und in unser ernsteres Vorbereiten zum späteren Leben. Und das Glockenspiel von der Englischen Kirche im Mulvanygut, das so traulich die Weise „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ klimperte, verstummte an keinem Tage. Und Treu und Redlichkeit waren bei Wenmakers immer zuhause. Das wußten die Väter und Mütter; das wußten erst recht die jungen Leute. Und so löste denn hier eine Generation die andere ab, und alle blieben sich gut und verbunden. Hier also verkehrte die ganze Derendorfer Familie, bis die Bomben in wilden Teufelsnächten 1943 alles in Grund und Boden schlugen. Das Haus der stillen Lebensfreude war dahin; aber nicht der Geist, der stets hier wohnte. Die Zeiten wurden ruhiger und wir alle samt und sonders älter. Willi Wenmakers, Peter Wenmakers einziger Sohn, der bereits 1926 mit seiner Ehefrau Käthe geb. Fran-

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenröde

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

GASTSTÄTTE „Am Stoffeler Kapellchen“

Inh. Wilhelm Pons

Schöne Gesellschaftsräume und Saal
Bundeskegelbahn · Parkplatz
Gepflegte Biere, gute Weine
la Speisen aus eigener Schächtung

Düsseldorf-Stoffeln, Haltestelle der Linien 1 und 4
Christophstraße · Telefon 15737

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer

WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN

DÜSSELDORF
Roßstraße 108

Ruf 41887

Lutter
Raffee
Etwas ganz Feines



Musik-Braun

Das leistungsfähige Fachgeschäft seit 1927
DÜSSELDORF
Graf-Adolf-Straße 72 · Telefon 23385



zeigt die große Auswahl
Pianos - Flügel - Kleinclaviere
gebraucht und neuwertig wie
Bechstein, Steinway und Sons,
Blüthner u. a.

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Wir liefern
verlegen
reparieren

Linoleum Stragula Balatum

Großes Lager in Kokos - Sisal - Gummi - Läufer und Matten

Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft Peter Esser K. G.

Wehrhahn 10a · Ruf 23473

kenheim aus Derendorf das Geschäft übernommen hatte, stand wie all' die anderen trostlos, aber nicht tatenlos vor den Trümmern. Es wurde wieder aufgebaut, und aus der ehemaligen kleinen Wirtschaft entstand das großzügige „Hotel-Restaurant Wenmakers“. Das war im Jahre des Heils 1949. Und im Frühjahr eines ebenso frohen Heilsjahres 1951 konnte die ganze Derendorfer- und Oberbilker Familie Wenmakers und Ritz, dazu noch eine Reihe

anderer Familienmitglieder, wenn auch anderen Namens, die 50jährige Wiederkehr der Gründung feiern. Wenn der alte Geist von früher nicht auszieht, dann gibt die Zukunft den Segen dazu. Willi Wenmakers, der seit Gründung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ in unseren Reihen steht, sei aufrichtig beglückwünscht.

*

(Fortsetzung Seite XI)

STAMMHAUSGASTSTÄTTE DER

Brauerei Schumacher

DUSSELDORF · OSTSTRASSE 123-125

Weinhaus
BETTERMANN

EMPFEHLT SICH FÜR HOCHZEITEN U. FAMILIENFESTE

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DUSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparkonten



Seit mehr als 50 Jahren mit dem Leben der Stadt Düsseldorf verbunden

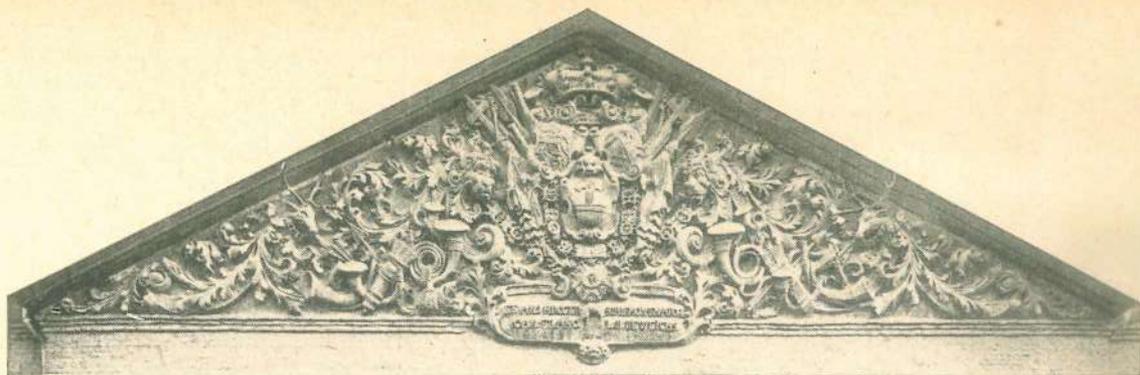
BUCHHANDLUNG E. BIERBAUM

DUSSELDORF · FRIEDRICHSTRASSE 57 · RUF 18717

Kulturgeschichte · Ausgewählte Unterhaltungsliteratur · Jugendschriften

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUHAUSEN, DÜSSELDORF
XVII. JAHRGANG JUNI 1951 • HEFT NR. 6



EIN GERUHSAMES BILD AUS DER ZEIT DER LETZTEN JAHRHUNDERTWENDE

DIE TONHALLENSTRASSE, LINKS DIE „NEUE“ STÄDTISCHE TONHALLE
MIT IHRER NIEDERLEGUNG GING EIN STÜCK DÜSSELDORFER KULTURLEBEN UNTER

Erinnerungen an friedliche und freudvolle Zeiten der Tonhalle

Aus dem vormaligen Konzert- und Gartenlokal, das nacheinander Hansen, Becker und Geisler bewirtschafteten, wurde in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Städtische Tonhalle. Rasch entstanden nuncmehr der Verbindungs- und 1865 der Bankettsaal. Unter den neuen Gebäuden legte man den geräumigen Weinkeller an, und über dem Verbindungsraum fand die Gemäldegalerie ihr Unterkommen, bis sie später in ihr eigenes Heim in die Kunsthalle zum Grabbeplatz übersiedelte. Die neuen Tonhallensäle, in den Ausmaßen eigentlich viel zu kühn für das damals noch so bescheidene Düsseldorf, erhielten ihre zahlreichen ersten Gäste während des 70er Krieges. Man machte aus ihr ein Lazarett, in dem auch viele Turkos als Gefangene weilten.

Quer zu jenen großen Sälen lag die Tonhallenfront am Steinweg, der heutigen Shadowstraße, die samt ihren beiden ebenfalls einstöckigen Flügelbauten sehr bescheiden aussahen. Im östlichen Vorsaal waren zur ebenen Erde die Polizei und die Feuerspritzen untergebracht. Im ersten Stockwerk wohnte der Kellermeister, im Dachgeschoß der Revierpolizist Blei, danach sein Kamerad Thron, während im westlichen Flügel seit dem 16. September 1868 der Tonhallenwirt E. W. Heck, der Onkel des heute noch im Ruhestand lebenden Berliner Zoodirektors Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Heck, sein Unterkommen fand. Wie bescheiden in jener Zeit der Wirtschaftsbetrieb war, das geht aus dem Anstellungsvertrag hervor, den Oberbürgermeister Hammers mit Heck, der jährlich 6000 Mark Pacht zahlte, abschloß.

Und dennoch erlebte bei dem persönlichen sparsamen täglichen Lebenszuschnitt unserer Großeltern die Tonhalle eine gewichtige Zahl

ganz bedeutender Festlichkeiten. Hier traten Franz Liszt, Rubinstein, d'Albert, Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, als Solisten auf oder sie gaben auch selbst große Konzerte. Und sie alle probten auf dem guten, alten Klavier des Geschäftsführers der Tonhalle, Johann Holz, dessen Sohn der bekannte Düsseldorfer Jagdmaler Albert Holz ist. Fast in jedem Jahr kamen Johann Strauß und der beliebte Berliner Bilsse. Dann strömten die Menschenmassen durch die stille, vornehme Shadowstraße erwartungsfroh in diesen Bau. Wenn alle vier Jahre die bedeutenden Niederrheinischen Musikfeste stiegen, wenn Franz von Bülow, Julius Tausch, Schauseil, Buths, Panzner und andere dirigierten, oft 800 Sänger, dazu 150 Musiker das Podium füllten, reichten die Plätze kaum aus. Und voll unerhörter Romantik gehabten sich die Malkastenredouten, die Bühnenbilder von solch imposanter Realistik brachten, wie sie später nie mehr wieder erstellt wurden.

Immer war Betrieb hier. Sonntags, dienstags, donnerstags, samstags spielte das städtische Orchester unter Kohner oder Zerbe. Zwischendurch wirkten die Militärkapellen der Füsiliere, Ulanen oder Husaren. Es schien, als wolle die Kette der Großveranstaltungen zumal in den 80er und 90er Jahren nicht abreißen. Denken wir nur an den Katholikentag, da Windthorst sprach, an die Gartenbauausstellung mit ihrem künstlichen Bach inmitten blumiger Wiesen, der vom Podium des Kaisersaales bis an das Ende des Rittersaales dahin plätscherte. Draußen im Freien stiegen die Ballone auf, viel bewundert in jenen friedvollen Tagen.

Doch als das nachhaltigste Ereignis damaliger Zeiten galt der Kaiserbesuch zum



Die „alte“ städtische Tonhalle auf dem Flingerer Steinweg,
der späteren Shadow-Straße

Fest der Stände am 5. September 1877. Für das Festessen wurden 538, zum Betreten des Tonhallengartens 2200 Karten ausgegeben. Die ganze Stadt prangte im Flaggen- und Blumenschmuck. Um 4.45 Uhr langte der auf das „sinnigste dekorierte Extrazug“ auf dem Köln-Mindener Bahnhof an. Nach der offiziellen Vorstellung fuhren die Wagen, jubelnd begrüßt, unter Glockengeläut und Kanonendonner durch die Königsallee und Shadowstraße zur Tonhalle. Zu den Klängen des Meyerbeerschen Krönungsmarsches erfolgte unter Vorantritt von zehn rheinischen Kammerherren, geführt vom Landesmarschall Fürst zu Wied, der Einzug in den Bankettsaal, der gleich den anderen Räumen

auf das schönste von der ansässigen Dekorationsfirma Carl Hilgers und unserem Gardendirektor Hering ausgeschmückt war. Neuer Jubel abends während der Rundfahrt durch die Haus an Haus beleuchtete Stadt, durch den mit farbigen Lämpchen gezierten Hofgarten.

Seit jenem so harmonisch verlaufenen Septembertag, das Fest kostete 71 844 Mark, 90 Pfennig, heißt der Bankettsaal fortan Kaisersaal. Elf Jahre danach wurde das alte Tonhallengebäude an der Shadowstraße abgerissen. Stadtbaumeister Pfeiffhoven schuf den neuen uns bekannten Hauptbau, der nun in Kürze samt den Sälen leider dem Karstadt-Bau Platz machen muß.

*

Richard Klapheck zum Gedenken

Richard Klapheck starb am 23. Juni 1939. Auf dem Nordfriedhof ruht er von seinem reichen Leben aus. Seiner sich zu erinnern ist eine löbliche Heimatangelegenheit. Denn er gehörte zu den stärksten Vertretern der kultürlichen Heimat. ... Seinem, aus der Wurzel seines rheinischen Temperamentes erwachsenen reichen Talent gesellten sich die Gaben des fröhlichen Gesellschafter und Fabulierers. Sie sind der unmittelbar lebendigen Auswirkung seines stets vielseitig anregenden und selbst vielseitig angeregten Schaffens eine charakteristische Folie gewesen. Rheinischer Kunst galt, den Forschungszielen seines Lehrmeisters in den Rheinlanden Paul Clemen in Bonn folgend, Klaphecks wissenschaftliches Hauptwerk, die beiden vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen herausgegebenen Bände „Die Baukunst am Niederrhein“, die wie der vorausgegangene, gleichfalls längst vergriffene, gemeinsam mit Engelbert Freiherr von Kerkerinck verfaßte Band über Alt-Westfalen, die Architekturentwicklung im Westen vom Mittelalter, beziehungsweise der Renaissance an im Zusammenhang darzustellen unternahmen. An die Seite der architektonischen Forschungen traten dann seit der Nachkriegszeit verstärkt die Lehrtätigkeit an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und das praktisch-kunstpflegerische Wirken als Schriftführer und Betreuer der Organe des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz. Aus der Arbeit an der Akademie entstand 1928 ein Buch über die Kunstsammlungen der Düsseldorfer Akademie, das zugleich Fritz Roebers inzwischen 1932 realisierten Plan eines Zentralmuseums für Düsseldorf unter Einschluß der Akademiesammlungen propagierte. Im Jahr der Jahrtausendfeier der Rheinlande 1925 erschien Klaphecks schöne „Kunstreise auf dem

Rhein“, andere rheinische Themen, Arbeiten über den Dom zu Xanten, über Calcar, über Goethe und die Rheinlande und schließlich über die Gartenstadt Kleve, folgten und kleinere Schriften zu Düsseldorfs Kunstgeschichte, Grupello, Cornelius, Mintrop, wie die selbstlose Mitarbeit an den „Rheinischen Kunststätten“ oder an der Neugestaltung von Dehios Handbuch der Kunstdenkmäler, umreißen weiter die Reichweite seiner geistigen Regsamkeit. Dabei beschränkten sich Klaphecks Veröffentlichungen nicht allein auf historische Dinge, sondern wie in einer früheren Arbeit über moderne Villen und Landhäuser, so griff er auch späterhin verschiedentlich Fragen und Erscheinungen der Gegenwart publizistisch auf. Jüngste, nun unvollendet bleibende Pläne, kreisten um die geniale Gestalt des Staufenkaisers Friedrich, als Träger einer staatsgebundenen Baukunst. Bleiben Klaphecks Schriften als sichtbarer Niederschlag seines Wirkens erhalten, so verbindet sich ihnen die unsichtbar bleibende Leistung dieses rheinischen Patrioten, der an der Mobilisierung konservativer Kräfte und Geister in der Nachkriegszeit in Verbindung mit ihm nahestehenden Organisationen wie dem „Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz“ und dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ maßgeblich beteiligt war.

Sein rheinisches Menschentum, in der jederzeit alle Gegensätze der Geburt, des Standes und des Alters überbrückenden Herzlichkeit, befähigte ihn vor allem zu Aufgaben solcher Art, und wer ihn je auf Fahrten oder Tagungen persönlich erlebte, hatte damit ohne weiteres auch den Schlüssel zu Sinn und Haltung seines Schaffens gefunden, das ganz und gar im Dienste seiner rheinischen Heimat stand.



Dem siebzigjährigen deutschen Dichter
JACOB KNEIP

dem frommen und beseligenden Schilderer der rheinischen Heimat zu Dank und Gruß

Die Heimatgetreuen vom Niederrhein

*

*Ich bin nur eine Stimme im Völkergewirr, meines Volkes
Stimme, das mich erschuf.*

*Mitten aus dem Menschenbrodem stieg ich auf. Ich
komme aus rauhem, ruhmlosem Land, wo Väter und
Urväter die Scholle bauten. Waldbäche und Winde hab
ich belauscht; jagte das Wild, hielt mit den Vögeln
Zwiesprach, band Garben im Feld und ritt junge Füllen
zur Tränke.*

*Dann stand ich unter berußtem Volk in Werften, Gruben
und Lagerhallen; ich saß mit ihnen in rauchigen*

*Schenken, ich litt mit ihnen – ich stritt mit ihnen um
die Herrschaft der Welt, wenn der Wahltag kam.*

*Und unter Studenten saß ich am Rhein in der Sommernacht.
Wir sprachen hoch und weise über die irdische Ordnung
der Dinge, über die ewigen Gründe und Ziele – über die
Rätsel, die ungelösten, in dieser und jener Welt.*

*Dann ging ich still eine weite Strecke unter Weisen,
Dichtern und gütigen Frauen; und ich wurde mit
Andacht und Licht erfüllt.*

Da sah ich Gottes Antlitz ganz nahe.

JACOB KNEIP

Wilhelm Suter, der frohe Wandersmann

Am 26. Juni d. J. wird Wilhelm Suter, der bekannte und immer frischfröhliche Wanderbas 75 Jahre alt. Er stammt aus einer Lehrerfamilie vom Niederrhein, wurde selbst Lehrer, Bibliothekar, Organist und Chorleiter. Die längste Zeit verbrachte er am hiesigen Städtischen Gymnasium an der Klosterstraße. Seit 10 Jahren lebt er im Ruhestand, der gar keiner ist. Er schreibt kostbare Wanderbücher, die in 17 Auflagen bislang 86 000 Stück erreichten. Am 28. August 1950 feierte er mit seiner Gattin das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. Der Gesundheitszustand der Gattin machte es notwendig, die Nähe der verheirateten Tochter aufzusuchen, und so wird man den prächtigen Wanderbaas ab 1. Mai in seinem neuen Heim in Elberfeld, Neckarstraße 2 immer antreffen können. Diesem lebenswürdigen Menschen, der seit über 15 Jahren auch zu den „Düsseldorfer Jonges“ gehört, gelten unsere allerbesten Glück- und Segenswünsche. Und nun, verehrte Leser, hören Sie selbst, wie er in charmanter Weise über alles das plaudert, was sein ganzes, reifes Leben ausmacht.

Wilhelm Suter:

Viator erat

So soll es einst auf meinem Grabstein stehen, zu deutsch: Er war ein Wanderer. Diese beiden Worte zeigen all das Schöne und die Freuden auf, all den Burschenjubiläum und das Mädchenlachen, all den Liederklang und das Klampfengeklimmer und — — — all die Sehnsucht, die mich im Leben so glücklich machten. Davon laßt mich plaudern, meine Freunde!

Vor kurzem holte sich ein Sekundaner in Aufsatznöten Rat bei mir. „Der Wert des Sports“ hieß das Thema, und der alte Professor hatte auch das Wandern mit herangezogen. Ich war entsetzt und wußte sofort: Der Mann ist nie in seinem Leben gewandert. Nein! Wandern ist kein Sport. Wer das behauptet, der erniedrigt es zum sinnlosen Gehen oder Marschieren. Man kann 30 km in 2 1/2 Std. abrasen. Dies allerdings ist dann Sport, weil mit der Stoppuhr meßbar, aber beileibe kein Wandern. Auch das Spaziergehen darf man keinesfalls als Wandern bezeichnen, obwohl es ihm ziem-

lich nahe kommt. „Wandern ist eine Tätigkeit der Beine und ein Zustand der Seele!“ so formt es Josef Hofmiller. — „Wandern heißt auf eigenen Füßen gehen, mit eigenen Augen sehen.“ (Riehl). — „Wandern ist der Brauch der Apostel, der Herz und Sinn aufzutut für Land und Volk und alle Gottesgaben.“ (Alter Volksspruch). Aus diesen Deutungen spricht ein Zwiefaches: Körper und Seele tun mit und befinden sich im Einklang. Das eine ist vom andern nicht zu trennen. Betreibt man nur das eine, so kommt das andere zu kurz. Kilometerfressend durch die Natur zu „kloßen“, ohne sich um all das Schöne am Wegrand zu kümmern, ist ebenso zu verwerfen, wie eine geschlagene Stunde — auch das habe ich erlebt — vor einer botanischen Seltenheit oder einer geologischen Formation zu stehen, um einen wissenschaftlichen Vortrag über sich ergehen zu lassen. Die naturwissenschaftliche Exkursion in Ehren. Jedoch ist sie nur ein Vetter, im besten Falle in geschickten Händen nur ein Bruder des Wanderns, nicht aber die Sache selbst.

Wir Zünftigen wissen, was uns das Wandern bedeutet, wenn wir auch nicht sogleich in Worte zu fassen. Die vielen Rucksackleute, die sich an den Sonntagabenden, vom Bahnhof kommend, bestaubt, sonnverbrannt und müde, aber doch mit strahlenden Augen unter die geputzten Stadtleute mischen, haben es erlebt, wie ein Wandertag beglückt. „Wandern ist Leben!“ sagt Trinius. Erleben möchte ich lieber sagen. Ein Wandertag über die Ruhrhöhen mit meinem Wanderkreis im letzten Herbst, als unsere Augen am Abend trunken waren von der Pracht des Herbstgoldes, wird mir ebenso in Erinnerung bleiben wie die letzte große Eifelahrt mit 10 Mädels: Sieben Tage — sieben Maare. Diese 7 Eifeltage zeigten uns nicht nur die Schönheit und den Cha-



Auf Wilhelm Suters verschwiegene Pfaden . . .
Idyll aus dem Neandertal

(Aufnahme: Staatl. Landesbildstelle Niederrhein-Düsseldorf)

rakter dieser eigenartigen Landschaft, sondern schuf vom ersten Tage an eine vorbildliche Wandergemeinschaft. Dafür sorgten das Hausmütterchen, das allen die Brote strich, und die gestrenge Kassenverwalterin, die jeden Abend Rechenschaft ablegte, nachdem der Wanderbas den Tagesbericht in die Wanderbüchlein diktiert hatte. So herrschte auch in allen andern Dingen Gemeinschaft, und niemand hatte im Rucksack ein Versteck für nur eigene Dinge. Solche Wandergemeinschaften aber sind eine Vorstufe zur Volksgemeinschaft. Aus ihnen entspringen Heimat- und Vaterlandsliebe. — Stadt und Land, diese ewigen Gegensätze, hilft der Wanderer überbrücken. Eine offene Stalltüre und ein geöffnetes Scheunentor locken den landentwöhnten Städter zum Hineinlugen. Gern hört der Bauer ein anerkennendes Wort über die prächtigen Stalltiere, das muntere Fohlen im Baumhof und die nied-

lichen Gösselchen auf dem Feuerreich. Bittest du ihn aber um eine Belehrung über dies und jenes, so ist er bestimmt sogleich dein Freund, und ihr trennt euch mit einem Händedruck des Verstehens. Sei aber taktvoll, lieber Wandersmann, wenn du mit dem Bauer oder der Bäuerin ins Gespräch kommst. Verspare vor allen Dingen deinen Witz für passende Gelegenheiten. Die Scherze der Landleute sind eben von anderer Art. — Man kann es verstehen, daß sich etwas wie Neid in den Herzen von Magd oder Knecht regt, wenn sie, in schmutziger Werkeltagskleidung ihr Vieh betreuend, dem Städter nachschauen, der im sauberen Wams und in bunter Kluft, unabhängig von allen Bindungen, den Alltag vergessend, ohne Ziel und Plan mit fröhlichen Liedern vorüber-schreitet, als gehöre ihm die ganze Welt.

Und nun erschrick nicht, mein Freund, wenn ich sage: „Wandern bedeutet Kampf!“

Oder kostet es keine Überwindung der eigenen Bequemlichkeit und Trägheit, wenn ausgerechnet am Ruhetag der Woche zu ungewöhnlich früher Stunde der Wecker raselt oder beim Erwachen der Regen gegen die Fenster klopft? Ist es kein Kampf gegen sich selbst, wenn die Wanderung erheischt: Ertragen von Durst, Einfachheit gegen des Gaumens Gelüste, Verzicht auf Alkohol und Nikotin, Rücksichtnahme auf die Wandergefährten neben dir und das Erdulden unsympathischer Gesellen und ihrer Eigentümlichkeiten, Unterordnung unter Anordnungen des Wanderführers u. dgl.? Wenn ich an all die Regenwandertage, durch die ich mich durchgekämpft habe, denke, so fällt mir ein Scherzwort unseres verstorbenen Herbert Eulenberg ein: „Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur gute Kleider!“ Und der mit meiner Familie versippte Bäckermeister Kircher in Mettmann, „dr ol Kircher“, lachte in den Regentag hinein: „Alles Weder es Herrgottsweder!“ So denken auch wir Zünftigen von der Wandergilde und trösten uns:

„Keinem Regen kann's gelingen,
tiefer als bis auf die Haut zu dringen.“

Die schönste Zeit des Wanderjahres ist der Herbst. Frisch und gekräftigt kommt man aus der sommerlichen Zeit und glaubt Bäume ausreißen zu können. Vom Färber Herbst ist viel gereimt und gedichtet und alle sind wir als Schulkinder mit diesem beliebten Aufsatzthema gequält worden. O diese Schulmeister! War selber einer! Laßt die Kinder nicht fantasieren über etwas, was ihnen unbekannt! Führt sie lieber an Wandertagen hinaus und gebt ihnen an Ort und Stelle eine Lektion, z. B. über wohlanständiges Verhalten in Feld und Flur, Wald und Wiese und über — — — Naturschutz. „Wenn du dich in Gottes freier Natur erfreust, so bedenke, daß sie ein Tempel seiner Schönheit und ein aufgeschlagenes Buch seiner Allmacht ist!“ ruft uns der Dürerbund

zu. — Doch zurück zum Herbst! Ich bin mit Ernst Wiechert der gleichen Meinung: „Niemand ist der Wald wunderbarer als im Herbst, in seinen Farben, seinem Geruch, seiner fast atemlosen Stille.“ — Ich liebe die feine Musik des raschelnden Laubes, schau nachdenklich dem Todestanz der fallenden Blätter zu, die nun vergehen, um dann von den Wurzeln aufgesogen zu werden, und im Saftstrom wieder hinaufzusteigen in die luftige Höhe, woher sie stammen. Nicht im Erdreich des Waldbodens, nein in der Krone des Baumes ist der Blätter Heimat. Für den Abschied aus ihrem sommerlichen Reich und die herbstliche Todesfahrt aber haben sie ihr schönstes Gewand angelegt.

„Der du die Wälder färbst,
sonniger, milder Herbst.
Schöner als Rosenblühn
dünkt mir dein sanftes Glühn.“

(Ferd. v. Saar)

Wilhelm Raabe bricht sogar in den Ruf aus: „Was ist alle Wonne des Frühlings und des Sommers gegen die Seligkeit, die der Herbst zu geben vermag!“

Doch Wandern ist noch mehr als bloßes Schwelgen im Naturgenuß, es ist *S e h n s u c h t* und *H e i m v e r l a n g e n* zugleich. „Kein Volk hat solche Wandersehnsucht in sich wie das deutsche.“ (Sterneder). Woher kommt das? Einen besonders wichtigen Grund glaube ich zu wissen, weshalb wir das wanderfreudigste Volk der Welt sind, und hier bei uns der erhabene Gedanke des Jugendherbergswerkes geboren wurde. Es ist die Tatsache, daß nichts so sehr zum Wandern lockt wie unsere deutschen Mittelgebirge. Wer Sauerland und Eifel, Hunsrück und Taunus, Teutoburger Wald und Schwarzwald auf unzähligen Rucksackfahrten durchtippelt ist, der weiß um die Schönheiten dieser Gebirgslandschaften. „In ihren Wäldern und Bachtälern hat er das Geheimnis und die Seligkeit des Wanderns kennengelernt.“ (Gabriele Reuter). „Dort ist so

manches arme Herz genesen, das in der dunklen Winterszeit erkrankt war.“ (Justinus Kerner). Mit Freuden stimmen wir Bismarck zu: „Und wenn man auch nur einen Tag in den Wäldern sein kann, so bringt man doch eine merkbare Stärkung mit nach Hause.“ Diese Sehnsucht in die Weite erwacht alljährlich neu und am stärksten in den lenzlichen Tagen. „Es ist ein sonderbares Ding um diese Sehnsucht, die wir nie verlieren, so alt wir sein mögen.“ Wilh. Raabe, von dem dieser Ausspruch stammt, wußte darum; er spürte sie auch zur Sommerzeit: „Es verlockt nichts in gleicher Weise so weiter und weiter als solch ein Feldweg durch das reife Korn und die Garben, dem Sonnenaufgang entgegen.“ Oder „Welche Wunder werd' ich noch hier finden so tief, tief, tief im Walde!“ Ja, die Natur ist voller Wunder! Unvergessen wird mir ein Johannaestag im ersten Weltkrieg bleiben, als ich nachts in der Ukraine mit einem Kameraden einen Wald durchwanderte und das Raabewort erlebte: „Welch ein Licht ein einziger Johanneskäfer in den Busch zu werfen vermag!“ Der Wald war voll der fliegenden Lichtpunkte, und wir setzten sie uns gegenseitig auf den Mützenrand. So trug jeder eine leuchtende Krone zur Freude des andern heim ins Quartier.

Ist nach einer mehrtägigen Wanderung die Sehnsucht in die Ferne gestillt, dann wendet sich der Wanderer, wie Wilh. Raabe es ausdrückt, „gegen seine Fußstapfen.“ Das Gegenteil von der Sehnsucht in die Ferne packt ihn: **H e i m v e r l a n g e n**. Es kommt immer auf dasselbe hinaus: Wir wandern, um heimzukehren. Ach dieses Nachhausekommen! In die Ecke mit dem verschwitzten Wams! Ein Bad! Schlafrockromantik im behaglichen Lehnstuhl! Abendbrot wieder am hübsch gedeckten Tisch! „Schön ist die Heimkehr, wenn erfülltes Müdesein die Ruhe verdient hat, der Weg noch einmal am innern

Auge des Wanderers vorbeizieht.“ (Gust. Dessin). Fridtjof Nansen, der Vielgereiste und Vielgewanderte, drückt es so aus: „Dieses wunderbare Gefühl in den Muskeln, wenn man die Glieder nach einem Wandertage streckt. Man hat das Wohlbefinden des Tieres, das Glück des geschmeidigen Leibes bei dem Gefühl, daß doch noch Spannkraft vorhanden ist.“

Ob man nun allein oder in einer Gemeinschaft wandern soll, das ist eine Frage, die jeder nach seinem Geschmack und Gefühl beantworten muß. Ich gebe Gustav Schröder recht: „Schön ist es, in guter Gemeinschaft zu wandern, am schwersten und zugleich am schönsten aber ist es, allein zu gehen und zu schweigen.“ Wer jedoch auch auf der Wanderschaft die Geselligkeit liebt, der tröste sich mit Franz Ludwig Zahn: „Nichts führt die Menschengester und -herzen schneller zusammen als das klare, würdige Bewußtsein gemeinsamer Heimatzugehörigkeit in Gottes schöner Erdnatur.“

Wer das Wandern in seiner ganzen Tiefe erfaßt hat und vor uns hinstellt, das ist neben Josef Hofmiller Gustav Dessin: „Wandern heißt wachsen und reifen. Wandern gibt Haltung, Leib und Seele werden neu geordnet, so wie ein Magnet die Moleküle im Eisen richtet. Was gespannt war, ist gelockert, was sich in Unordnung befand, neu ausgeglichen. Was unüberwindlich schien, zeigt, wie es zu bewältigen ist.“ Auch Hans Meierhofer schöpft zutiefst aus dem Wanderjungbrunnen: „In der Natur wird man helllichtiger und hellhöriger; die erzieht uns zur Demut, schenkt unserm Leben einen Inhalt und läßt uns immer wieder auch unsers Lebens froh werden.“ Joh. Gottfr. Seume gibt diesem Gedanken sogar die inhaltschwere Form: „Seid vertraut mit der Natur und ihr werdet bald vertraut mit der Tugend.“ Wie können wir die Natur tiefer erleben als durchs Wandern!

*

Horst Sieloff, Direktor des Löbbecke-Museums und Aquariums der Stadt Düsseldorf:

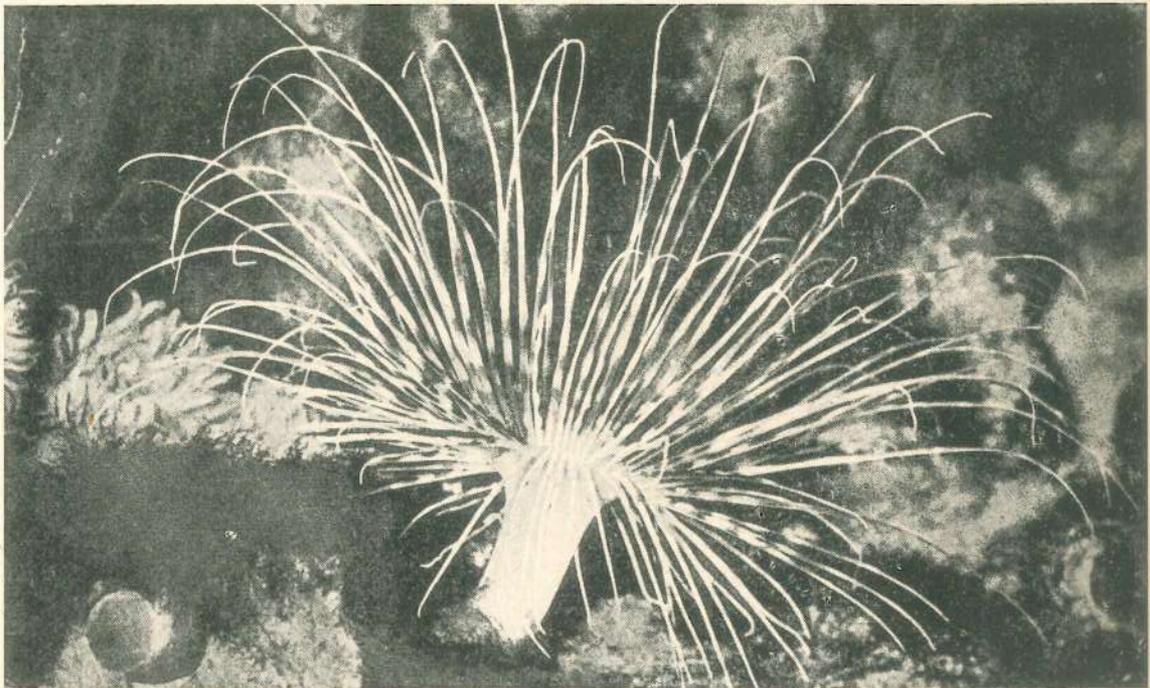
Das Aquarium im Museumsbunker am Zoo

Ein großer Betonklotz war das einzige Gebäude, das Sprengbomben und Brandstäbe des Krieges im Raum des Zoologischen Gartens übrig gelassen hatten, und das als Heim für das Aquarium zur Verfügung stand. Es spricht für die Volkstümlichkeit dieses Instituts, daß trotz des Odiums von Angst und Furcht, das dem Bunker aus den eben vergangenen Bombenjahren noch anhaftete, seit seiner Eröffnung Hunderttausende den Weg zu der geheimnisvollen Atmosphäre des Lebens unter Wasser fanden. Drei große Abteilungen führen in das vielfältige Dasein der Wassertiere ein. In der Warmwasserabteilung vermitteln 50 Aquarien die Fülle der Erscheinungsformen der tropischen Welt. Zwischen den saftiggrünen Wasserpflanzen tummeln sich Schwärme buntschillernder Fische aus Urwaldflüssen ferner Länder, betreuen behäbige Fischmütter ihre junge Brut, spielen sich Liebeswerben und Hochzeit zwischen Ranken und Blattgewirr ab, diskret beleuchtet von unsichtbaren Lichtquellen, staunend vom Besucher zu betrachten aus den dunklen Gängen als Schöpfungswunder hinter gläsernen Scheiben. Der seltsame quakende Tapirfisch aus dem Nil bewohnt einen Behälter für sich, damit ihm niemand seine Lieblingsspeise, die fetten Regenwürmer, streitig machen kann. Ihm gegenüber steht das Becken mit den Kameruner Schlammpringern, die auf den Steinen und Baumwurzeln ihrer Sumpflandschaft wie Frösche herumhüpfen und sowohl über wie unter Wasser auf Nahrungssuche gehen. Ihre beiden wie blanke Knöpfe hervorstehenden Augen haben ihnen den lateinischen Namen *Periophthalmus* eingetragen. Ihre Nachbarn sind die Schmetterlingsfische, die einzigen fliegenden

Flossenträger westafrikanischer Tümpel. Noch zwei andere merkwürdige Vertreter des tropischen afrikanischen Raumes beherbergt diese Abteilung: den großen Wels, der dick und behäbig ebenfalls ein Einzelbecken wegen seiner gefährlichen elektrischen Schläge bewohnt, und der Schwarm der kleinen, schwarzbäuchigen afrikanischen Welse, die allen Gepflogenheiten ihrer Artgenossen zum Trotz statt auf dem Bauch auf dem Rücken schwimmen. Aus der Fülle der Erscheinungen seien noch erwähnt die schlanken Messerfische, die ihren rhythmisch sich bewegendes Flossenvolant urplötzlich umschalten können, um blitzartig rückwärts zu schwimmen, jene Salmler aus dem fernen Südamerika, die regelmäßig jeden Abend nach dem Löschen des Lichtes ihre Farbe wechseln und dann aussehen, als hätten sie einen Pyjama angezogen, und nicht zuletzt jene berückenden Farbwunder aus den Urwaldtümpeln des Amazonas-Gebietes, die leuchtenden Neonfische. Bunte Farben, schimmernde Mosaik-Fadenfische, großköpfige Maulbrüter, afrikanische Krallenfrösche und Schmuckschildkröten aus Florida runden neben vielen anderen exotischen Wasserbewohnern diese interessante Abteilung ab.

Heimische Fische zeigt die Kaltwasser-Abteilung. Gewaltige Karpfen, schlanke Forellen, breitbäuchige Bresen, Döbel, Rotaugen, Barsche und Hechte tummeln sich im fließenden Wasser der großen Betonbehälter. Großaquarien beherbergen rote und apfelsinenfarbige Goldfische, pompöse Schleierschwänze und viele Arten unserer heimischen Fauna.

Bieten schon diese beiden Abteilungen eine Fülle von Sehenswürdigkeiten, so wird



Die Wunder des Meeres im Düsseldorfer Aquarium

der Besucher erst recht gefesselt sein vor den Meereswundern in der Seewasser-Abteilung. Rund 40 000 Liter Seewasser fassen die großen Becken dieses Raumes. Dicke Zweimeter-Scheiben halten den Druck der gewaltigen Wassermengen aus. Waren die Unterwasser-Landschaften der beiden Süßwasser-Abteilungen durch die klaren Formen und das Grün der Wasserpflanzen betont, so herrscht hier die Atmosphäre des Meeresgrundes mit den wallenden Schleiern patina-grüner Algen und bizarr geformter Tange. Dazwischen leuchten wie farbige Blumenwunder die Beete der feingliedrigen Seenelken und Seerosen; Miesmuscheln, Austern und Schnecken führen zwischen ihnen ein verborgenes Dasein. Bewundernd steht der Besucher vor der Fülle der Erscheinungsformen gerade dieser Abteilung. Zwölfarmige Sonnensterne, in allen Farben variierende Nordseesterne, stachelige Seeigel bewegen sich mit tausend Saugfüßchen

über den künstlichen Meeresgrund. Hummer mit mächtigen Scheren bewachen eifersüchtig ihre Schlupfwinkel zwischen den Felsspalten, langbeinige Seespinnen stelzen zwischen Geröll umher, während die Einsiedlerkrebse mühsam, ein Schneckenhaus auf dem Rücken, ihre Kletterkünste auf den Steinen versuchen. Im feinkörnigen Sandboden versteckt liegen Schollen, Steinbutte und Seezungen, um plötzlich herauszuschellen, wenn der Wärter eine Handvoll Würmer, ihre tägliche Futterration, in das Becken fallen läßt. Ebenso machen es die Nagelrochen, die sich dann und wann, gewissermaßen als Attraktion für den Beschauer, an die Scheiben setzen und so einen Einblick in den sonderbaren Bau ihrer Atmungsorgane gewähren. Eine der ältesten Bewohnerinnen des Aquariums ist eine schlanke Seenadel, die eifrig auf die Schwärme der glasklaren Garnelen Jagd macht. Große Dorsche, Wittlinge, Aalmuttern, Butterfische, Meergrun-

deln, Seeskorpione, Petermännchen, Quappen, Seestichlinge, Steinpicker und ein Schwarm Heringe verkörpern die freischwimmenden Fischformen der Nordsee. Ein besonderes Erlebnis sind die Knurrhähne, die mit ihren breiten, blaugrün schillernden Brustflossen wie große Schmetterlinge wirken, wenn sie in eleganten Bogen das Becken umrunden. Aus den geheimnisvollen Tiefen des Nordmeeres um Island stammen die drei fast ein Meter langen, grauen Seewölfe. Ihr gewal-

tiges Gebiß mit dolchspitzen Zähnen hat ihnen im Volksmund diesen Namen gegeben. Durch die Scheiben hindurch hört man das Krachen der Schalen, wenn sie ihre Muschelmahlzeit verzehren.

So vermittelt das Aquarium einen interessanten Einblick in einen Lebensraum, der dem Alltagsmenschen sonst verschlossen ist, und bewegt ihn zu ehrfürchtigem Staunen vor der schöpferischen Gestaltungskraft der Natur.

*

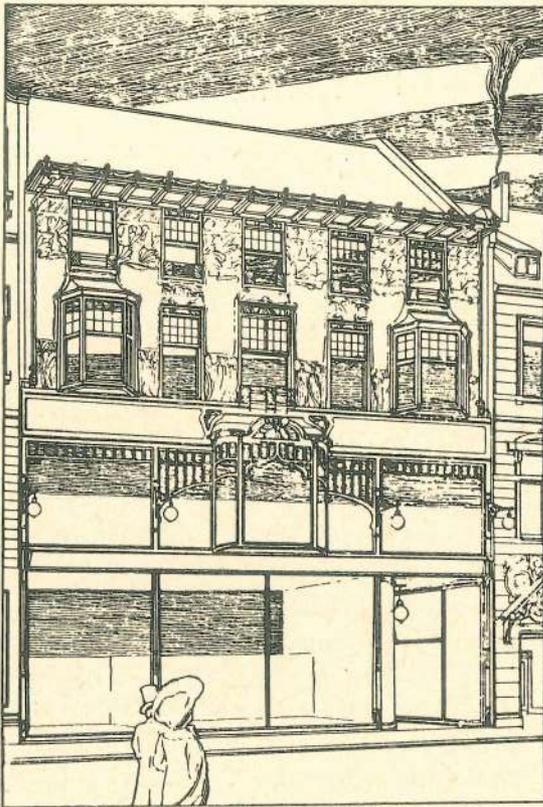
Veteran der modernen Schadowstraße

Wer erinnert sich ihrer noch, der Schadowstraße vor fünfzig, sechzig Jahren? Wem ist das bunte Sammelsurium von Baustilen noch im Gedächtnis, das sich dort von der Prunkrenaissance des Café Cornelius, den Doppeltürmchen von Flies und dem Buntsandstein-Turm der Gebrüder Alsberg angefangen bis hinaus zur Tonhalle ein Stelldichein gab? Wer hat noch die bunte Majolikafassade von Mangold mit ihren jugendstilisierten Modefiguren vor Augen? Und wer weiß noch, wenn er am im nürnbergischen Pellerhausstil sich gebärdenden Hause Nr. 29 zu dem heute so unmotiviert in der Luft hängenden Münchner Kindl emporschaut, daß der Bürgerbräu darunter einmal eine der beliebtesten Kneipen der Stadt gewesen? Es war, mit Architektenaugen von heute betrachtet, ein wollüstiges, aber stilloses Durcheinander.

Auf dem Nachbargrundstück des Bürgerbräus, wo Schadowstraße und Eckstraße aufeinanderstoßen, feiert in diesem Jahr das Herren-, Damen- und Kinderkonfektionshaus Peek & Cloppenburg sein goldenes Geschäftsjubiläum. Dieses Grundstück hat in seiner architektonischen Gestaltung wohl am schnellsten die Etappen neuzeitlichen Stil-

wandels durchmessen, und aus dieser Sicht gewinnt das Geschäftsjubiläum für unsere Schadowstraße ein baugeschichtliches Interesse.

Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts stand dort, ein Musterbeispiel der Zuckerguß-Renaissance, das Café Branscheidt, und gleich daneben, auf dem Grundstück Eckstraße 5, das „Kaiser-Café“, das sich als Sehenswürdigkeit etwas darauf zugute tat, die lebensgroßen Ölgemälde Se. Majestät Kaiser Wilhelms des II. in Garde-du-Corps-Uniform und Ihrer Majestät der Kaiserin zu Pferde zu besitz. Dieses Grundstück war 1901, zusammen mit dem Eckgrundstück an der Schadowstraße, von dem von Johan und Harry Peek, James Cloppenburg sen. und Clemens Osterkamp gegründeten und schnell zu Ansehen gelangten Konfektionshause erworben worden. Noch fast ein Jahrzehnt sollte das in anderen unzulänglichen Händen befindliche Grundstück Eckstraße 3 das Aufführen eines einheitlichen Bauwerks hindern, nachdem beschlossen worden war, hier dem Geist der Zeit folgend ein den Nachbarn umgreifendes Gebäude aufzuführen.



Unsere Abbildung zeigt die der Schadowstraße zugewandte Seite dieses von der Architektenfirma Genius & Co. geschaffenen Geschäftshauses, an dem die Ausschmückung mit buntgetöntem Roßkastanienlaubwerk und die reichliche Verwendung von schmuckhaft geschwungenem Eisengitterwerk charakteristisch waren. Es ist reizvoll, in den noch ganz und gar von Hand geschriebenen dickbändigen Bauakten des Jahres 1905 zu blättern und zu erfahren, daß auch damals schon Polizeistrafen, wenn auch in der bescheidenen Größenanordnung von 30 und 50 Mark den Bauherrn bedrohten, der ohne die nötigen Erlaubnisse den Bau zu beginnen sich unterfangen hatte.

Der fortschrittliche Geist des Hauses gab sich aber nicht lange mit dem Bauwerk zu-

frieden. Im Jahre 1912 legten die Architekten Pöpping & Nilson den städtischen Baubehörden die Pläne für jenen überzeugenden Geschäftsneubau vor, der in muschelkalkverkleideter Stahlrippenkonstruktion im wesentlichen die Hölle der Bombennächte des letzten Krieges überdauerte und heute, wenn auch die Bauhandwerker das Haus noch nicht endgültig verlassen konnten, Zeugnis ablegt davon, daß P & C einst Schrittmacher des modernen Geschäftshausbauens an der Schadowstraße gewesen sind. Während des Neubaus, der mit seiner Eckabrundung auch die Schienenverlegung der Straßenbahnlinie 15 durch die Klosterstraße erst ermöglichte, nahm vorübergehend der „alte Tieß“ auf der Schadowstraße die Verkaufsräume auf.

Der Krieg hat alle Häuser und Warenlager der Firma in Berlin, Düsseldorf, Essen und Frankfurt in Mitleidenschaft gezogen, und im Ostsektor von Berlin wurde das Stammhaus im Jahre 1948 enteignet. Den Aufbaumut der Firma haben diese Verluste nicht zu brechen vermocht, wenn auch heute nicht mehr das in Berlin-Steglitz geschaffene neue Haus, sondern die Düsseldorfer Niederlassung zur Geschäftszentrale für Ein- und Verkauf erhoben wurde.

Peek & Cloppenburg als eines der angesehensten und führenden Häuser Deutschlands in der Herren-, Damen- und Kinderkleidung beschäftigt heute allein in seinem Düsseldorfer Haus wieder über 250 Menschen.

Weitere große Baupläne, die jeden in Düsseldorf zum Erstaunen bringen werden, sind geplant und werden noch vor Jahresfrist verwirklicht werden können.

Aus dem Personalkreis gehören verschiedene Betriebsangehörige dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ an, an der Spitze der Geschäftsführer, Rolf Neunß, sowie der Betriebsratvorsitzende, Matthias Bakkers.

K. L. Z.

*

deln, Seeskorpione, Petermännchen, Quappen, Seestichlinge, Steinpicker und ein Schwarm Heringe verkörpern die freischwimmenden Fischformen der Nordsee. Ein besonderes Erlebnis sind die Knurrhähne, die mit ihren breiten, blaugrün schillernden Brustflossen wie große Schmetterlinge wirken, wenn sie in eleganten Bogen das Becken umrunden. Aus den geheimnisvollen Tiefen des Nordmeeres um Island stammen die drei fast ein Meter langen, grauen Seewölfe. Ihr gewal-

tiges Gebiß mit dolchspitzen Zähnen hat ihnen im Volksmund diesen Namen gegeben. Durch die Scheiben hindurch hört man das Krachen der Schalen, wenn sie ihre Muschelmahlzeit verzehren.

So vermittelt das Aquarium einen interessanten Einblick in einen Lebensraum, der dem Alltagsmenschen sonst verschlossen ist, und bewegt ihn zu ehrfürchtigem Staunen vor der schöpferischen Gestaltungskraft der Natur.

*

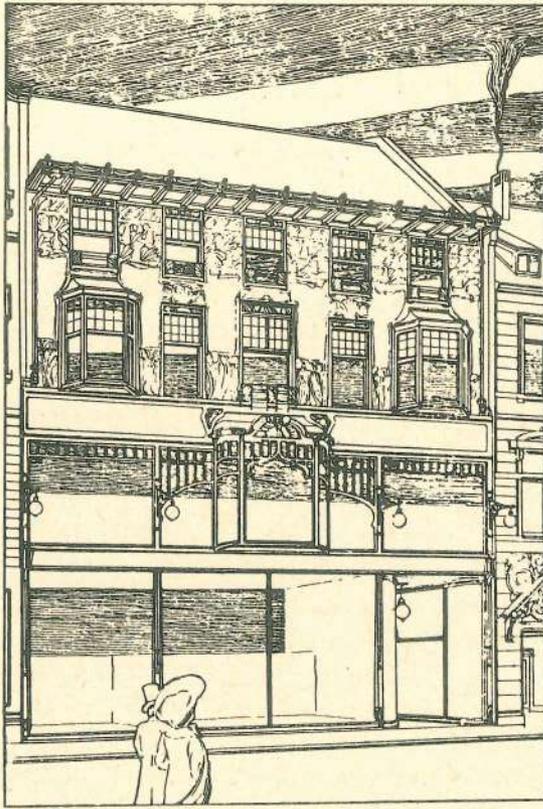
Veteran der modernen Schadowstraße

Wer erinnert sich ihrer noch, der Schadowstraße vor fünfzig, sechzig Jahren? Wem ist das bunte Sammelsurium von Baustilen noch im Gedächtnis, das sich dort von der Prunkrenaissance des Café Cornelius, den Doppeltürmchen von Flies und dem Buntsandstein-Turm der Gebrüder Alsberg angefangen bis hinaus zur Tonhalle ein Stelldichein gab? Wer hat noch die bunte Majolikafassade von Mangold mit ihren jugendstilisierten Modefiguren vor Augen? Und wer weiß noch, wenn er am im nürnbergischen Pellerhausstil sich gebärdenden Hause Nr. 29 zu dem heute so unmotiviert in der Luft hängenden Münchner Kindl emporschaut, daß der Bürgerbräu darunter einmal eine der beliebtesten Kneipen der Stadt gewesen? Es war, mit Architektenaugen von heute betrachtet, ein wollüstiges, aber stilloses Durcheinander.

Auf dem Nachbargrundstück des Bürgerbräus, wo Schadowstraße und Eckstraße aufeinanderstoßen, feiert in diesem Jahr das Herren-, Damen- und Kinderkonfektionshaus Peek & Cloppenburg sein goldenes Geschäftsjubiläum. Dieses Grundstück hat in seiner architektonischen Gestaltung wohl am schnellsten die Etappen neuzeitlichen Stil-

wandels durchmessen, und aus dieser Sicht gewinnt das Geschäftsjubiläum für unsere Schadowstraße ein baugeschichtliches Interesse.

Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts stand dort, ein Musterbeispiel der Zuckerguß-Renaissance, das Café Branscheidt, und gleich daneben, auf dem Grundstück Eckstraße 5, das „Kaiser-Café“, das sich als Sehenswürdigkeit etwas darauf zugute tat, die lebensgroßen Ölgemälde Se. Majestät Kaiser Wilhelms des II. in Garde-du-Corps-Uniform und Ihrer Majestät der Kaiserin zu Pferde zu besigen. Dieses Grundstück war 1901, zusammen mit dem Eckgrundstück an der Schadowstraße, von dem von Johan und Harry Peek, James Cloppenburg sen. und Clemens Osterkamp gegründeten und schnell zu Ansehen gelangten Konfektionshause erworben worden. Noch fast ein Jahrzehnt sollte das in anderen unzulänglichen Händen befindliche Grundstück Eckstraße 3 das Aufführen eines einheitlichen Bauwerks hindern, nachdem beschlossen worden war, hier dem Geist der Zeit folgend ein den Nachbarn umgreifendes Gebäude aufzuführen.



Unsere Abbildung zeigt die der Shadowstraße zugewandte Seite dieses von der Architektenfirma Genius & Co. geschaffenen Geschäftshauses, an dem die Ausschmückung mit buntgetöntem Roßkastanienlaubwerk und die reichliche Verwendung von schmuckhaft geschwungenem Eisengitterwerk charakteristisch waren. Es ist reizvoll, in den noch ganz und gar von Hand geschriebenen dickbändigen Bauakten des Jahres 1905 zu blättern und zu erfahren, daß auch damals schon Polizeistrafen, wenn auch in der bescheidenen Größenanordnung von 30 und 50 Mark den Bauherrn bedrohten, der ohne die nötigen Erlaubnisscheine den Bau zu beginnen sich unterfangen hatte.

Der fortschrittliche Geist des Hauses gab sich aber nicht lange mit dem Bauwerk zu-

frieden. Im Jahre 1912 legten die Architekten Pöpping & Nilson den städtischen Baubehörden die Pläne für jenen überzeugenden Geschäftsneubau vor, der in muschelkalkverkleideter Stahlrippenkonstruktion im wesentlichen die Hölle der Bombennächte des letzten Krieges überdauerte und heute, wenn auch die Bauhandwerker das Haus noch nicht endgültig verlassen konnten, Zeugnis ablegt davon, daß P & C einst Schrittmacher des modernen Geschäftshausbaues an der Shadowstraße gewesen sind. Während des Neubaus, der mit seiner Eckabrundung auch die Schienenverlegung der Straßenbahnlinie 15 durch die Klosterstraße erst ermöglichte, nahm vorübergehend der „alte Tietz“ auf der Shadowstraße die Verkaufsräume auf.

Der Krieg hat alle Häuser und Warenlager der Firma in Berlin, Düsseldorf, Essen und Frankfurt in Mitleidenschaft gezogen, und im Ostsektor von Berlin wurde das Stammhaus im Jahre 1948 enteignet. Den Aufbaumut der Firma haben diese Verluste nicht zu brechen vermocht, wenn auch heute nicht mehr das in Berlin-Steglitz geschaffene neue Haus, sondern die Düsseldorfer Niederlassung zur Geschäftszentrale für Ein- und Verkauf erhoben wurde.

Peek & Cloppenburg als eines der angesehensten und führenden Häuser Deutschlands in der Herren-, Damen- und Kinderkleidung beschäftigt heute allein in seinem Düsseldorfer Haus wieder über 250 Menschen.

Weitere große Baupläne, die jeden in Düsseldorf zum Erstaunen bringen werden, sind geplant und werden noch vor Jahresfrist verwirklicht werden können.

Aus dem Personalkreis gehören verschiedene Betriebsangehörige dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ an, an der Spitze der Geschäftsführer, Rolf Neuntj, sowie der Betriebsratvorsitzende, Matthias Bakkers.

K. L. Z.

*

Gartenarchitekt Helmut Schildt:

Ist Landschaftspflege am Rhein notwendig?

Wer einmal mit dem Schiff von Königswinter bis Wittlaer fährt, der ist einerseits erfreut über die ausgezeichnete Uferlandschaft links und rechts des Stromes, andererseits aber enttäuscht über die Leere verschiedener Uferstrecken und über die Eingriffe des Menschen in die Rheinuferlandschaft. Auf der gesamten weit über 100 km langen Strecke wechselt das Bild derartig, daß einem überall ganz bewußt im Bereich der Stadtgebiete die schützende und pflegende Hand der zuständigen Gemeinden entgegentritt. Das ist eine nicht zu leugnende Tatsache, und in der Tat arbeiten die Rheinstädte seit Jahrzehnten an der landschaftlichen Verbauung des Stromes. Trotzdem gibt es noch in dieser Richtung Arbeiten auf lange Sicht hinaus besonders aber an den Stellen, wo der Einfluß einsichtiger Gemeinden aufhört.

Wenn man heute Landschaftspflege betreiben will, dann kann man nicht von der theoretischen Seite an diese Aufgabe herangehen. Dieses Gebiet will ganz, also biologisch angefaßt sein. Dazu kann nicht nur die Erhaltung der noch vorhandenen, unberührten Rheinlandschaft mit ihren malerischen, typisch niederrheinischen Pappelgruppen gehören, die immer das Charakteristische des Niederrheins sind und bleiben müssen, sondern dazu gehört der organische Einbau der Siedlungen, die landschaftliche Einbettung von Industriebauten jeder Art und nicht zuletzt der technische und lebendige Uferschutz.

Alle diese Gedanken sind nicht neu, neu allein ist, daß man heute bei offiziellen Stellen beginnt, sich dem biologischen Uferschutz zuzuwenden, um weitere Schäden zu verhindern. Das Interessante und Lehrreiche ist übrigens, daß die Natur selbst Lehr-

meisterin ist. Beobachtungen auf dieser Strecke ergaben, daß das Rheinufer an vielen Stellen auch innerhalb der Hochwasserzone mit Pflanzen bewachsen ist. Das ist ein Fingerzeig, dem man im Interesse der Ufererhaltung nachgehen müßte, um diese Anfänge auch auf weite, gefährdete Uferstrecken auszudehnen. So konnten zum Beispiel an 7 verschiedenen Stellen des linken und rechten Rheinufer Weidenpflanzungen festgestellt werden, die im August bis in die Wasserzone heranreichten und das Ufer an diesen Stellen vor Beschädigungen bewahren, während an vielen anderen Punkten das Wasser ganz offensichtlich an weder technisch noch pflanzlich geschützten Ufern sein zerstörendes Werk fortsetzen kann. Hinter dem Wasserwerk „Am Staad“ gibt es sogar — eine Seltenheit auf der befahrenen Strecke —, mit Weiden bestandene Bühnen. Vor Wittlaer zeigt das Prallufer eine geschlossene Baum- und Strauchpflanzung ohne jeden technischen Uferschutz. Ob nun alle diese Pflanzungen auf Grund von biologischen Kenntnissen durch Menschenhand durchgeführt wurden, muß sehr bezweifelt werden, es handelt sich hier vielmehr zum größten Teil um natürliche „Zufälligkeiten“, die wegweisend sind. Wenn heute bereits an der Lippe auf genauen Untersuchungen fußend, ganz bewußt die Ufer biologisch verbaut werden, dann geschieht das durch die zuständige Wasserstraßendirektion auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen, die bereits von biologisch denkenden und arbeitenden Technikern und Wissenschaftlern an Gebirgsflüssen gemacht wurden.

Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie man die harten Steinböschungen des Rheines durch Pflanzung mildern kann, zeigt der

Rhein unterhalb Königswinter. Hier gedeihen prächtige Weidengruppen am Fuße einer Steinpackung. Weniger erfreulich ist jedoch, daß hinter dieser als vorbildlich zu bezeichnenden Maßnahme geschnittene Bäume auf der Straße auftauchen, während im Hintergrund prächtige Baumkulissen das malerische Bild abrunden. Ganz unwillkürlich erhebt sich hier die Frage, warum läßt man auf der Straße direkt am Rhein nicht einzelne Bäume sich frei entwickeln? Denn so stark ist in Königswinter nicht die Sprache der „Stadtlandschaft“, als daß die geschnittenen Bäume hierauf ein Recht besäßen. Heute trennen diese technisch einwandfrei geschnittenen Baumvertreter den ansprechenden Vorder- und Hintergrund. Einzelne, freiwachsende Bäume oder Baumgruppen würden das Bild sofort nach der guten Seite hin beeinflussen.

Der geschnittene Baum, insonderheit die Platane, direkt am Strom ist leider im Laufe der Zeit zu einem Privileg auch der kleinsten Gemeinden geworden. Wenn in den Großstädten am Rhein allgemein hiermit bewußt sehr sparsam, und dazu noch in der ausgesprochenen „Stadtlandschaft“, umgegangen wird, so läßt sich diese Maßnahme nicht einfach auf alle Ansiedlungen übertragen.

Zugegeben, der Einzelbaum oder die

Baumgruppe sind am Strom immer befriedigender, als dieser Kastenschnitt. Wenn aber der Blick aus den Fenstern der den Strom begleitenden Wohnblocks zum Strom hin frei bleiben soll, und gleichzeitig die Promenade ein schattiger Weg sein soll, dann kann man in der kurzen, dicht bebauten Stadtzone diese Maßnahme jederzeit vertreten. Aber in dieser Form alle Stadtufer systematisch zu behandeln, zum Glück ist das sonst auf dieser Strecke kaum der Fall, hieße doch die Landschaft am Rhein verkennen. Ein vortreffliches Beispiel wie im Gegensatz zur geschnittenen Allee mitten in der Kölner Stadtzone Baumkulissen, bis ans Ufer heranreichen, ansprechen, sind das Ausstellungsgelände auf dem rechten Ufer und die malerisch bepflanzten Böschungen in Höhe der Hängebrücke. Diesen und sonstigen Baumkulissen und Einzelbäumen kommt am Strom sowohl in der Stadt- als auch in der freien Landschaft erhöhte Bedeutung zu. Sie sind unter ganz besonderen Schutz zu nehmen, und ihre Anpflanzung sollte gerade in der Stadtlandschaft immer wieder gefördert werden. Für das befriedigende Landschaftsbild sind sie jedenfalls wertvoller als Baumalleen und Baumreihen, die, das lehrt solch eine Fahrt, oft fremd und hart den Raum zerschneiden.

Fortsetzung folgt in Heft 7

*

Düsseldorfer Maler

III. HERBERT BOTTGER

Wenn man nicht wüßte, daß diese feinsinnige Künstlerseele schon fast ein halbes Jahrhundert lebendig und voller Erdenfreude unter uns lebte, dann wäre man geneigt anzunehmen, er sei einer von jenen ehrlich gepriesenen Romantikern um Ludwig Richter. Seine geistige Artung ist einfach, schlicht und wahr, und darum kennt und will

er auch keine Formproblematik, die ihn doch nur abseits führen würde. In seinen sprichwörtlich erdichteten Schöpfungen, die bezeichnenderweise sich samt und sonders in kleinen und kleinsten Bildgrößen präsentieren, erkennt man unschwer, daß sich darin mehr kundtut als die meisterlich sichere Hand. Hierin ründet sich seine ganze Kunst,



Das alte Hungertürmchen in Düsselthal nach einem Gemälde von Herbert Böttger
(Original im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf)

der ein Aristokratencharakter anhaftet. Er übersieht nicht — wie die vielen unfähigen Epigonen — die Natur. Ihre schönsten Formen göttlicher Schöpfung liebt er, und zaubert sie in behutsamer Künstlerart aufs Papier oder auf die Leinwand. Sie strahlen einen Frohsinn sonder Art aus, und sie beglücken uns, so der Künstler die Jahreszeiten in ihren vielfältigen Verkleidungen immer und immer wieder verewigt.

Herbert Böttgers Kunst wird noch zum guten Bestand der rheinischen Malerei gehören, wenn die schreiende Pseudokunst schon längst erkannt und verurteilt sein wird. Sie hat jenen Wert, den man gerade jetzt wieder in vollem Umfang erkennt: über die Individualitätsähnlichkeit hinaus das Typische.

Dr. P. K.

*



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTATTE

Zum schwarzen Anker l. h. Fine Rothaus

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 22122

Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1951

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 8½ Uhr)

- Dienstag, 5. Juni: *Monatsversammlung*
- Dienstag, 12. Juni: Heinrich Mackenstein:
„Die angere Sitt“, eine historische Plauderei
- Dienstag, 19. Juni: Professor Dr. Josef Wilden:
Thema wird noch bekannt gegeben
- Dienstag, 26. Juni: Museumsdirektor Horst Sieloff:
„Josef Pallenberg, der Düsseldorfer Zoologe, Naturforscher
und Künstler“

Bitte nächste Seite beachten!

Billard-Brauns

Düsseldorf · Graf-Adolf-Str. 89 · Telefon 18937

Hotel- und Gaststättenbedarf

Glas-, Porzellan-, Metallwaren · Bierdruckarmaturen · Großküchen-
einrichtungen · Konditoreibedarf · Alleinvertrieb der „Ideal“ Bier-
markenkasse mit Sicht- und Faßkontrolle · Kegel und Kegelkugeln

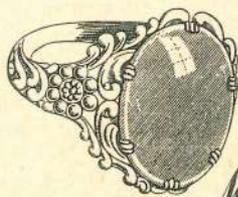


Carl Esch

Bürobedarf

Füllhalter, Briefpapiere, Geschenkartikel

jetzt Mittelstraße 14 Tel. 18315



70 JAHRE

Max Bark
JUWELIER
DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8

Betten - Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16

FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumsparbetten

Leinwandguth

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI

und dem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Kb 1

Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Schwan
Waschmittel



Thompson sorgt für Glanz und Frische

An alle Düsseldorfer Heimatfreunde!

In diesem Jahr werden die „Düsseldorfer Jonges“ einen seit zwanzig Jahren in ihren Reihen gepflegten Brauch wieder aufnehmen: „Die schönsten Feriengrüße werden prämiert...“ Wir bitten die verehrten Mitglieder, so sie in Ferien reisen, selbst dann, wenn es über Hubbelrath nicht hinaus geht, unserer zu gedenken. Wer viel Zeit hat möge einen kurzen Brief, wer aber viel Zeit braucht einen kurzen Kartengruß senden. Die Gärtner sagen: „Laßt Blumen sprechen!“; unser Präsident sagt: „Laßt die Herzen sprechen!“ Allen Heimatfreunden wünschen wir nach des Jahres schweren Mühen und Sorgen recht gute Erholung.

*

Wir machen unsere verehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß gegen Ende des Monats Juni eine außerordentliche General-Versammlung stattfindet, die sich mit der Vereinsverfassung (Statuten) und mit Finanz- und Organisationsfragen befassen wird. Zu dieser außerordentlichen Generalversammlung wird noch besonders eingeladen.

Der Vorstand



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 3778 - nach Geschäftsschluß 139 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Markisenfabrik

Schaufensteranlagen in Metall

Markisen

Rollgitter

KARL *Breiterbach*
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 1 3175



Moderne Grabdenkmäler

HANS KREITZ

Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof

Ruf 16780

Gegr. 1896

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann felt über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

(Fortsetzung von Seite VIII)

Es freut sich jeder seiner Himmelsgabe,
Wer Haus und Hof sein sicheres Eigen nennt.
Eins aber ist gewiß noch bessere Habe:
Ein kleines eigenes, sicheres Stück Talent.

Frieda Schanz (1859—1944)

*

Der „Mittag“ brachte vor einiger Zeit eine Notiz, die wert ist, daß vor allen Dingen die Heimatkenner darum wissen. Die Auffassung über schön und unschön geht, solange die Welt besteht, weit auseinander. Aber wenn es sich um ausgesprochen anerkannte Schöpfungen der reinen Volksseele geht, sollte man anderes erwarten. Eine der schönsten

Blüten aus des „Knaben Wunderhorn“ ist das reizvolle Volkslied aus dem 18. Jahrhundert: Das stille Tal... „Dieses Lied“, so erzählt der Mittag, „erschien einem Pfarrer in Öllingen (Kreis Ulm) für Beerdigungen nicht geeignet. Er nannte den Gesangsverein, der es am Grabe eines Bürgers gesungen hatte, entartet und versagte dem Verein wegen dieses „unbefugten Eingriffs in die kirchliche Begräbnisordnung“ künftig die Mitwirkung bei Beerdigungen.“

Gibt es überhaupt ein frommeres Lied als das Lied, das von der Heimat erzählt, fragen wir uns? Jenes Heimatlied, das in seiner schlichten Einfachheit das Lob des Herrn auf Erden feiert! Möge dem Pfarrer in Öllingen das doch offenbar werden. Und nun singen und klingen die Worte wieder auf, die uns allen zu Herzen gehen:

103 114 103 114 103 114

Große Auswahl!



Kleine Preise!

Mein Schlager!

Das neueste Modell mit verdeckter Schalterblende →



Blinten
Düsseldorfs größtes Spezialgeschäft
WORRINGERSTR. 103 u. 114
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG
103 114 103 114 103 114

Klempner- und Installateurmeister

Andreas Görtz

Ausführung aller einschlägigen Arbeiten jeder Art und jeden Umfangs

Ruf 16038
Hammer Dorfstraße 124

Wirklich köstlich

Coca-Cola
EISKALT

Alleinvertreiber:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martlnstr. 48, Tel. 21227

Die gute Tasse Kaffee..

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916
Sonntags geöffnet

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Im schönsten Wiesengrunde
Liegt meiner Heimat Haus,
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.

Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!

*

Recht erfreut kann man sein, wenn einer der ältesten Düsseldorfer, Herr Johann Steinhoff von Hatten, zu der in unserer Chronik veröffentlichten Darstellung über den weit und breit bekannten Düsseldorfer Schauspieler Franz de Paula Stellung nimmt. Er schreibt mit Recht: „Wenn man alter Düsseldorfer ist, die Stadt kennt, Düsseldorfer Platt spricht und auch die Leute kennt, die früher einmal in Düsseldorf etwas bedeuteten, dann paßt mer op, wenn öwer die

jeschriewe wöhd . . . Also: Franz de Paula hieß mit seinem bürgerlichen Namen nicht Hanke, sondern Hackel. Er kam nicht 1891, sondern 1881 nach Düsseldorf. Er wurde 1910 pensioniert und starb am 4. März 1911. Er feierte unter Theaterdirektor Ludwig Zimmerman 1906 nicht sein 25. Jubiläum als Künstler, sondern seine 25 jährige Zugehörigkeit zum Düsseldorfer Stadttheater. Franz de Paula wurde 1881 als Schauspieler (Charakterdarsteller und Regisseur) engagiert, und hat nur in den letzten zwei Jahren seiner Tätigkeit nicht mehr den Posten eines Regisseurs innegehabt. Auch hat man ihm nie Kartoffeln, Kappus und Kieler Sprotten zum Benefiz geschenkt. Das ist Fama, „Verzäll“. Aber die Delikatessenhändler rieben sich die Hände, wenn Franz de Paula Benefiz hatte. Thürnagel, Hauth, Karp, Klein hatten dann zu tun. Lorbeerkränze, Blumenkörbe, Fressalien-

Altstadtbäckerei
Tel. 28162 **Paul Berats** Bolkerstr. 31
bürgt für gute Qualität
Spezial-Brötchenbäckerei

JOSEF SCHÜSSLER
KOHLEN · KOKS
BRIKETT · HOLZ
DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 135 53 · Bankkonto: Rhein-Ruhr Bank 28 298

COWA
R. Cowalsky
Eisenwaren, Werkzeuge
Haushaltartikel
DÜSSELDORF-
OBERKASSEL
Dominikerstr. 4 · Tel. 51376

Am Rätinger Tor
die guten Getränke bei
„Adele“
Rätinger Straße 18
Telefon 21773
Musik · Tanz · Unterhaltung

Blumen-Fuß
Nur Oststraße 61
Fernsprecher 11118

Seit 175 Jahren
FELTMANN EISEN- UND HAUSHALTWAREN **FELTMANN**
KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55

F. Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT
Königsallee 56 · Telefon 14462

körbe gefüllt mit Champagner, Wein, Likören, Delikatessen; das überreichte man dem großen Künstler.

Franz de Paula war im Zivilleben ein stiller, ernster Mann. Er war ein Duzfreund meines Vaters und hat bei meinen Eltern manche Flasche „Walporzheimer“ getrunken. Ich war damals 16 Jahre alt, erinnere mich, daß er, wenn ein guter Tropfen ihm die Zunge nicht gelöst hatte, in Gesellschaft meist ein stiller Beobachter war. Hatte er aber gut gegessen und getrunken, dann war er voller Wig. Übrigens war er auch ein guter Maler, dem heutigen Schauspieler und Maler Dell vergleichbar. Während der langen Theaterferien war er als Vertreter einer Weinhandlung tätig. Es ist verkehrt, ihn immer als Komiker herausstellen zu wollen. Wer ihn in ernstesten Rollen gesehen hat, der weiß, wie erschütternd er wirken konnte.

Als Franz de Paula auf dem Nordfriedhof zur langen Ruhe getragen wurde, mußte der Friedhof polizeilich abgesperrt werden. Halb Düsseldorf war seinetwegen zum Nordfriedhof gepilgert . . .“

Herr Steinhoff von Hatten macht den lobenswerten Vorschlag, das Grab von Seiten der Heimatfreunde für weitere 40 Jahre zu kaufen. Er wird glücklich sein zu hören, daß die dankbare Stadt Düsseldorf das Grab selbst in Pflege genommen hat.

*

Unser getreues Mitglied, der Apotheker Erhard Kamphausen, hat nach langer Irrfahrt, hervorgerufen durch den leidigen Krieg und die leidige Nachkriegszeit, endlich mit seiner berühmten Düsseldorfer Hofapotheke eine großartige Bleibe in der Flingerstraße bezogen. Die Freude darüber

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Büro: Ahnfeldstr. 27 · Lager: Erkrather Str. 41 · Tel. 62445
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO - EILDienst
MöBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 21120

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K. G.

DUSSELDORF, Steinstraße 24, a. d. Kö
Ruf 19060 und 22515



Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste
in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die
Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden
Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller
Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Zum Säubern Henkelsachen!

90/48



haben die vielen Gratulanten unter einem wahren Blumenregen bekundet.

Aus der nachfolgenden Darstellung leuchtet die wundersame Historie dieses mit Alt-Düsseldorf so eng verbundenen Institutes:

„Die Anfänge der Hofapotheke scheinen auf den Hofapotheker Wilkens zurückzugehen, über den nur wenige Nachrichten vorliegen. Am 11. Februar 1760 präsentierte Hofapotheker Wilkens eine Rechnung in anno 1759 über „denen armen hiesiger Stadt auf ahnordnung“ gelieferte Medikamente. Aus den Jahren 1762-1772 ist eine Anzahl Rechnungen von ihm unter den Gasthausrechnungen des hiesigen Stadtarchivs erhalten, Unterm 31. Januar 1806 klagen die Erben des Hofapothekers Wilkens gegen den Galerie-Inspektor Broulliot wegen einer Geldforderung von 33 Rthl. 59 Stüber.

Sein Sohn war vermutlich der von Ferber genannte Besitzer der Hofapotheke, Weinhändler Georg Friedrich Wilken, dessen Tochter Theresia Helena am 14. Januar 1777 den kurpfälzischen Rechnungsverhörer beim Kriegsdepartement, Friedrich Anton Joseph Nebe heiratete.

Ein Wirt Nebe in Schuchens Haus in der Lewengasse (jetzt Liefergasse) wird in dem Familien- und Capitations-Steuerbuch von 1738 genannt, und in den Gasthausrechnungen von 1769 unter Ausgaben heißt es: „Johan Nebe haus auf der Liefgäß.“

Am 9. Februar 1731 heiratete Georg Friedrich Nebe, Sohn des Johan Reinhard Nebe, Gerichtschöffen in Munden in Waldeck, und Frau Anna Ursula Göbelin zweiter Sohn, die Eva Lucia Spechtin, Tochter des verstorbenen Hans Adams Spechts ge-

Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

*Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau*

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschaftszimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

Jeden Montag

Autobus-Tagesfahrt nach Adenau

(Hotel „Friedrichshof“). Abfahrt 8 Uhr morgens ab Verkehrsverein (Wilhelmsplatz). Fahrpreis 11.- DM einschl. Beförd.-St. Anmeldung: Verkehrsverein, Wilhelmsplatz, Ruf 11157, K.V.Z.-Kiosk, Barbarossaplatz, Ruf 51133

Autobus-Reisebüro Fritz Adorf

Graf-Adolf-Straße 70a, Ruf 13468 und 3768

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

heli-KRAWATTE
Graf Adolf Straße, Ecke Hüttenstraße
Friedrichstraße, Ecke Herzogstraße

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

Johannes Drescher

FACHGESCHAFT
FÜR ARZTLICHEN UND SANITÄREN BEDARF

DUSSELDORF

Königsallee 62

Fernruf Nr. 17154

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik
Kaiserstraße 28a – Fernsprecher 14316

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

wesenen Schnitzlers in Pirlingen Würzburgischen Landes.

Das auf Ermittlungen des Jahres 1810 beruhende Verzeichnis des Medizinalpersonals im Rheindepartement von 1811 nennt einen in Düsseldorf geborenen Apotheker Friedrich Konrad Nebe, der, 70 Jahre alt (demnach 1740 geboren), 18 Dienstjahre hatte und unterm 30. August 1788 die Konzession erhielt.

Das Verwandtschaftsverhältnis dieser Nebes ließ sich nicht feststellen. Doch der in dem Revisionsberichte des Departements-Physikus Servaes von 1809/10 als Besitzer der Hofapotheke ohne Vornamen genannte Rechnungskommissar Nebe dürfte mit dem obigen Apotheker Friedrich Konrad Nebe identisch sein; bei dieser Annahme wäre ein Sohn von ihm

der in dem Verzeichnis des Medicinal-Personals im Arrondissement Düsseldorf aus dem Jahre 1812 ausdrücklich als Apotheker bezeichnete Friedrich Konrad Nebe, der in diesem Jahre 28 Jahre alt war, ein halbes Dienstjahr hatte und die Konzession am 28. März 1812 erhielt; nach dem Revisionsberichte vom Oktober 1819 war er Besitzer der Apotheke, katholisch und 40 Jahre alt, doch dürfte bei der Altersangabe ein Schreibfehler unterlaufen sein.

Friedrich Konrad Nebe starb am 19. April 1836. Der bisherige Gehilfe August Hollmann, Apotheker 2. Klasse, wurde wegen der Familienverhältnisse der Witwe Nebe ausnahmsweise über 2 Monate hinaus vom Minister als Verwalter unterm 29. August 1836 bestätigt. Der Sohn Karl Theodor Friedrich Nebe erhielt die Konzession unterm 7. November 1845, verkaufte jedoch unterm 29. August 1869 Haus und



WIRTSCHAFTSBANK DÜSSELDORF

Breite Straße 7 (Handwerkskammer)

Ruf: Sammel-Nummer 20731

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Angelegenheiten

*Qualitäts
Bau-Beschläge*




**GEBR.
HESEMANN**
FRIEDRICHSTR. 116 · RUF 11735

Bosch
KÜHLSCHRANKE



100 BIS
1100
LITER

DAS NEUESTE MODELL
100 L 765.- DM

Bosch
DIENST

*Verkauf u.
Kundendienst:*
PAUL SOEFFING KG
DÜSSELDORF
Mindenerstraße 18 · Ruf: 26061 u. 26180

XV

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Inventar der Apotheke an Apotheker Friedrich Nienhaus aus Sterkrade. Weiterverkauf unterm 8. Mai 1874 an Apotheker Georg Hölzke aus Göttingen; Konzession vom 16. Juni 1874. Am 6. November 1876 kauft Apotheker Joseph Merschheim für Antritt am 1. Januar 1877 die Hofapotheke, die er mit Genehmigung des Ministers vom 16. Januar 1879 in das Haus „zum weißen Bären“, Bolkerstraße 33 verlegt. Weiterverkauf an August Brevis aus Drensteinfurt; Konzession vom 12. Januar 1881. Am 1. Juli 1881 verkauft an F. Schmeling aus Uchtenhagen. Am 8. Juni 1855 wird, da Schmeling die neuerrichtete Apotheke am Fürstenwall 118 erhält, die Hofapotheke ausgeschrieben und die Konzession dafür dem Dr. Gustav Hilgers aus Köln unterm 21. Januar 1886 verliehen. Weiterverkauf unterm 8. März

1897 an Hugo Göres aus Krefeld; Konzession vom 6. April 1897. Verkauft am 24. Juli 1909 an Otto le Roy, genannt Stollewerk, aus Godesberg, approbiert Sommer 1906, Konzession vom 9. September 1909. Am 28. Oktober 1909 verkauft an Dr. Wilhelm Kamphausen, approbiert 18. Dezember 1897; Konzession vom 2. März 1910. Dr. Kamphausen † 23. Mai 1934.“

Heute trägt die bürdenschwere Verantwortung in der Leitung der Hofapotheke unser getreues Mitglied Apotheker und Apothekenbesitzer Erhard Kamphausen, dem wir die Freundschaftshand reichen und aufrichtig beglückwünschen für seine neue kostbare Hofapotheke auf der Flingerstraße.

Dr. P. K.

SCHUHHAUS
Meyer K.G.
DÜSSELDORF GEGR. 1898
NORDSTR. 38 KÖLNER STR. 224 BOLKERSTR. 28
RUF 60126 RUF 29576 u. 26936 RUF 12573

Gaststätte Löwenburg am Zoo

Hermann Schopp

Gute warme und kalte Küche, gepflegte Biere
Das gemütliche Familienlokal am Zoo

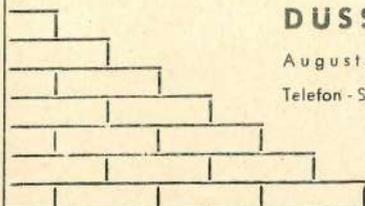
Chemische Untersuchungen

Lebensmittel · Techn. Artikel aller Art
Fabrikationsberatung · Betriebskontrolle

Laboratorium Dr. Borggrefe, vereid. Handelschemiker
Düsseldorf-Hafen · Holzstraße 13/15 · Fernruf 25195

Georg Becker & Co.

Bauausführungen



DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257



Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

HEINZ MEYBERG

DÜSSELDORF
Bismarckstr. 43, Tel. 13291

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!